Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 132. Dienstag, den 9. Juni 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Wilhelm ohne Land.

Das neugeschaffene Fürstentum Albanien scheint nunmehr vor dem endgültigen Zusammenbruch zu stehen. Die Hauptstadt Durazzo, in der sich Prinz Wilhelm von Wied, der nominell den Titel eines Fürsten führt, aufhält, ist eng von Aufständischen zerniert, und mit fieberhafter Eile betreibt das kleine Häuflein der Getreuen, die sich um den Potsdamer Garde-Ulan geschart haben, die Verteidigung. Ein junger mutiger Skoda-Ingenieur bemüht sich fieberhaft, aus albanischen Schafhirten und Banditen geschulte Artilleristen zu bilden, und die holländischen Offiziere versuchen vergeblich, beutelustigen Malissoren und Miriditen Feuerdisziplin beizubringen, und sie daran zu hindern, wie die Wahnsinnigen darauf loszuknallen und die teure Munition zu verschwenden, wenn es zum Gefecht geht.

Fürst Wilhelm sitzt zähneknirschend in seinem Palast. Die innige Liebe, die ihn mit seiner Gattin verbindet und die seinem Leben bisher den Inhalt gegeben hat, bringt ihm seitens seiner Feinde den Vorwurf ein, daß er an der Schürze seiner Frau hänge. Man gibt dem unglücklichen Fürsten Schuld an allem, was sich ereignet hat und vergißt, daß es noch einen Schuldigen gibt, das ist die Ohnmacht der Großmächte, die ein nicht lebensfähiges Staatengebilde am grünen Tisch geschaffen haben und dann knausrig genug waren, dieses Kind, das sie ins Leben gesetzt haben, nicht genügend zu alimentieren; denn dem Fürsten Wilhelm fehlt nur eins, was seit Menschengedenken das Wichtigste zur Kriegführung war: Geld, Geld und nochmals Geld. Man hatte ihm eine Anleihe von 75 Millionen zugesagt, ihm darauf einen Vorschuß von 10 Millionen versprochen und nach treuem Handelsbrauch den dritten Teil, nämlich drei Millionen gegeben. Daß diese Summe lächerlich ist zur Verwaltung eines Staates, dessen Organisation erst geschaffen werden soll, ist einleuchtend. Nun handelt es sich hier aber nicht um die Verwaltung, sondern um Krieg, der geführt werden muß, dazu reicht diese Summe aber nicht im Entferntesten aus. Der Fürst muß reiche Mittel an die Hand bekommen, um sich eine ihm treu ergebene Söldnerschar bilden zu können, und Söldner wollen nicht nur Abenteuer, sondern auch Geld sehen. Abenteurer gibt es genug in Gottes weiter Welt in aller Herren Länder, und wenn der Fürst das genügende Geld hat, dürfte es ihm nicht schwer werden, Glückssoldaten in Hülle und Fülle anwerben zu können, die den Kern des zu schaffenden albanischen Heeres zu bilden in der Lage sind, das mit den Banditen der Berge schnell genug fertig werden dürfte. Was die jungen Leute in die Fremdenlegion zieht, Abenteuerlust und Aussicht auf Sold und Beförderung, das würde auch sie in eine albanische Fremdenlegion locken. Freilich, sich für einen Fürsten zu schlagen, der seinen Kriegern nicht einmal soviel bezahlen kann, daß sie sich ihre Wunden pflegen, die sie sich für ihn geholt haben, das lockt niemand.

Noch ist es Zeit. Wenn Europa heute dem Fürsten das Geld, das er dringend benötigt, zur Verfügung stellt, dann steht der albanische Thron so fest, wie nur irgend einer der anderen Vallanthrone.

Politische Uebersicht.

Das braunschweigische Herzogspaar in Gmunden. Der Herzog und die Herzogin weilen mit ihrem kleinen Sohn in Gmunden, um dem Großvater den jüngsten Sproß seines alten Geschlechts zuzuführen. Der alte Herzog von Cumberland, der der Taufe in Braunschweig nicht beiwohnen konnte, ist ein großer Kinderfreund und empfand herzlichste Freude beim Anblick des Enkels. Mit tiefer Bewegung betrachtete er immer aufs neue das jüngste Reis am ruhmvollen Welfenstamme, bildet doch das Knäblein das ganze Glück des vielgeprüften Greises, wenn es ihm auch nicht alle Hoffnungen erfüllen kann. Wie tief der Vater des jungen Prinzen, der regierende Herzog von Braunschweig, von seinen Pflichten als deutscher Bundesfürst durchdrungen ist, das hat er soeben wieder mit seinem Münchener Trinkspruch auf die Begrüßung des Königs Ludwig bewiesen. Der Herzog, das steht für jeden fest, der sehen will, ist nicht nur Schwiegersohn des deutschen Kaiserpaares, sondern ein treuer deutscher Bundesfürst vom Scheitel bis zur Sohle.

Im Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz hält die leichte Besserung bisher an. Da die Nahrungsaufnahme sehr befriedigend ist, so hofft man, daß der Patient bei seiner kräftigen Konstitution trotz seiner 66 Jahre die Krise überstehen wird. Der Großherzog leidet an einer Arterienerkrankung, die eine Operation in der Berliner Chirurgischen Universitätsklinik erforderte. Ein Erguß in das linke Kniegelenk hatte eine Punktation nötig gemacht, infolge deren plötzlich hohes Fieber und Bewußtlosigkeit eintraten, sodaß man das Schlimmste befürchtete. Jetzt ist begründete Hoffnung auf Besserung vorhanden, wenn die Gefahr auch noch nicht ganz überstanden ist.

Die Kaiserin im Vaterländischen Frauenverein. Auf der Delegierten-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins, die im Abgeordnetenhause zu Berlin zusammentrat, erschien, wie alljährlich, die Kaiserin. Prinzessin Heinrich von Preußen begleitete sie. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatsministers v. Möller sprach Käthe Fromberg über den Ausbau und die Wirksamkeit der Gemeindepflegerstationen des Vaterländischen Frauenvereins. Den zweiten Vortrag hielt Geheimer Medizinalrat Professor Dr. His über Körperpflege bei der schulentlassenen weiblichen Jugend.

Das Preußische Abgeordnetenhaus tritt am Dienstag nach beendeten Pfingstferien nochmals zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Entwurf über die Hilfsrichter beim Oberverwaltungsgericht und die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz. Die wichtigste Arbeit, die das Haus, bevor es in die großen Sommerferien geht, zu erledigen hat, ist das Beamtengesetz, das nach beendeter zweiter und dritter Lesung sich augenblicklich noch in der Budgetkommission befindet.

Oberhofmeister v. Mirbach als Ehrendoktor. Die theologische Fakultät der Universität Berlin hat dem Oberhofmeister der Kaiserin, Ernst Freiherrn v. Mirbach, ehrenhalber die Würde eines Doktors der Theologie verliehen, und zwar wegen der großen Verdienste, die sich Mirbach auf kirchlichem Gebiete durch die Gründung des „Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins", der „Frauenhilfe" und des „Kirchenbauvereins" und durch seine Tätigkeit für die evangelische Kirche in Jerusalem erworben hat. Zur Ueberführung des Diploms begab sich der Dekan der theologischen Fakultät, Professor D. v. Harnack, nach Potsdam.

Keine deutschen Offiziere bei den russischen Manövern. Eine in der Presse auftauchende Meldung, wonach den russischen Manövern im Petersburger Militärbezirk eine besondere Abordnung deutscher Offiziere teilnehmen soll, findet an unterrichteten Stellen keine Bestätigung. Verhandlungen zwischen den dafür in Betracht kommenden deutschen und russischen Behörden über die Entsendung einer solchen Abordnung haben nicht stattgefunden.

Der englische Geschwaderbesuch in Kiel. Aus Kiel wird gemeldet: In der Zeit vom 23. bis 30. Juni wird ein größeres englisches Geschwader, vier Linienschiffe und drei Kreuzer, den Kieler Hafen besuchen. Aus diesem Anlaß ist eine Reihe festlicher Veranstaltungen für die fremden Offiziere und Mannschaften in Aussicht genomen. Außer der Marinestation wird auch die Stadtverwaltung die Gäste festlich bewillkommnen.

Ein bayerischer Zuschlag zur Reichserbschaftssteuer. Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat einstimmig den Gesetzentwurf über Erhebung von 25 v. H. Zuschlag zur Reichserbschaftssteuer angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914. Die voraussichtliche Einnahme aus der Steuer ist auf 1700 000 Mark veranschlagt. Die finanzielle Lage Bayerns, die z. Z. bekanntlich nicht die beste ist, wird damit gehoben werden.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft bezeichnete in ihrer Schlußsitzung auf der Danziger Tagung die Errichtung eines Reichskolonialgerichthofes als ein dringendes Bedürfnis für eine gedeihliche Entwicklung des Rechtsschutzes in unseren Kolonien. Man darf nach diesem Appell annehmen, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf dem Reichstage in der kommenden Session wieder unterbreitet werden wird, nachdem in der verflossenen die Erledigung der Angelegenheit an der Meinungsverschiedenheit darüber gescheitert war, ob Berlin oder Hamburg Sitz des neuen Gerichtshofes sein solle.

Zur Polenpolitik. Ueber die Tätigkeit der Ansiedlungskommission verbreitet sich die „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen: Die Kommission geht beim Ankauf der Güter in strategischer Weise nach zwei Richtungen vor; sie kauft Güter, die der Polonisierung anheimzufallen drohen und deren Aufteilung einen Schutzwall deutscher Ansiedler abgibt, oder solche, die nach Bodenqualität und Lage zur Aufteilung sich eignen. Von der Tendenz, nur polnische Güter aufzukaufen, ist die Kommission abgewichen, da der greifbare Boden zu knapp wurde. Da es sich meistens um verwahrloste, ausgewirtschaftete Güter handelte, hatten die Ansiedler in den ersten, gerade schwersten Jahren eine wahre Pionierarbeit zu verrichten und zogen nur geringen Gewinn. Heute nimmt die Kommission das Gut in mehrjährige Zwischenverwaltung, drainiert, bessert wirtschaftlich den Boden und übergibt es erst dann den Siedlern. Die Aufteilung geschieht nicht schematisch, sondern es werden Besitzgrößen von 5 bis 20 Hektar und vereinzelt darüber gemischt; auf leichterem Boden bleibt der Besitz größer, denn es ist erster Grundsatz der Kolonisation, daß die einzelne Familie auf dem eigenen Hof ausreichende Nahrung und Beschäftigung findet.

Bulgarien

Die bulgarischen Sozialisten gegen die Anleihe in Deutschland. Die Gruppe der Geeinigten Sozialisten unterbreitete der Sobranje eine Interpellation, in der gefragt wird, warum sich die Regierung wegen einer Anleihe nicht ernstlich an die französischen Banken gewandt und warum sie es vorgezogen habe, mit deutschen Banken zu unterhandeln, sowie insbesondere, ob diese Gründe politische Verpflichtungen enthalte, welche geeignet seien, die Richtung der Politik Bulgariens zu ändern, und welches die Bedingungen der Anleihe seien, die man in Berlin abzuschließen soeben im Begriffe sei. Die Mitglieder des Bauernbundes beschlossen, eine Interpellation ähnlichen Inhalts einzubringen.

Rumänien.

Der Zarenbesuch in Konstanza bei der rumänischen Königsfamilie findet am Sonnabend dieser Woche statt. Ihm gehen politische Besprechungen voran, die der russische Minister des Auswärtigen, Sasonow, sowohl in der genannten Sommerresidenz des rumänischen Hofes am Schwarzen Meere wie in Bukarest haben wird. Am Tage der Ankunft der Zarenfamilie wird das gesamte russische Schwarze Meer-Geschwader vor Konstanza eintreffen. Der Zarenbesuch hat nach alledem zweifellos politische Bedeutung, wenn man auch an der Erwartung festhält, daß er als erstes sichtbares Ergebnis die Verlobung des späteren rumänischen Thronfolgers Prinzen Karl mit einer der Zarentöchter bringen wird.

Serbien.

Das serbische Offizierkorps gegen Pasitsch. Wie der „Reichspost" aus Belgrad gemeldet wird, hat das serbische Offizierkorps an König Peter einen telegraphischen Protest gegen die Absicht des Königs gerichtet, das demissionierte Kabinett Pasitsch mit der Regierung wieder zu betrauen. Sämtliche Truppenkommandanten haben dieses Telegramm gezeichnet. Der Oberkommandant in den neuserbischen Gebieten, General Bojovic, hat in einem besonderen Telegramm dem König nahe gelegt, unverweilt der Forderung der Offiziere nachzukommen, da es bei der ungeheuren Erregung und Erbitterung im Offizierkorps leicht zu blutigen Zusammenstößen mit den Zivilbehörden kommen könnte.

Türkei.

Türken und Griechen. Bewaffnete Muselmanen drangen gestern bis vor die Tore der von 30 000 Griechen bewohnten Stadt Aiwali. Die Bevölkerung befindet sich in größter Besorgnis, da die ärgsten Ausschreitungen befürchtet werden. Fortgesetzt strömen Flüchtlinge nach der Küste. Die Bewohner verlangen dringend nach Transportgelegenheiten, um nach Griechenland zu fahren. Im Dorfe Kato-Panaghia bei Vurla verübten muselmanische Auswanderer Plünderungen, nachdem sie die Bewohner zur Auswanderung gezwungen hatten. 6000 Flüchtlinge warten an der Küste bei Adramyti gegenüber von Mytilene auf eine Gelegenheit zur Abreise. Der englische Vizekonsul in Aiwali begab sich nach Smyrna, um den englischen Konsul um Intervention zu ersuchen.

Blutige Straßenkämpfe in Ancona.

In Ancona ist es gestern zu blutigen Straßenkämpfen gekommen. Die dortige Polizei hatte eine Protestversammlung der Republikaner und Anarchisten gegen die Strafkompagnien im Heere, die gestern am Nationalfeiertage während der Truppenschau stattfinden sollte, verboten. Nachmittags kamen beim Fest der republikanischen Partei in Villa Rossa 3000 Anarchisten und Republikaner zusammen, um gegen dieses Verbot zu protestieren. Als sie nach der Versammlung sich auf dem Römischen Platz begeben wollten, wo ein Konzert stattfand, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Hierbei wurden siebzehn Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt. Durch die von der Polizei abgegebenen Revolverschüsse wurde ein Tapezierer getötet und zwei andere Manifestanten schwer verletzt. Einer namens Casacca ist im Hospital gestorben. Drei oder vier andere Manifestanten wurden leicht verletzt. Es wird gerichtlich untersucht, wer den ersten Revolverschuß abgegeben hat.

Verhängung des Generalstreiks über ganz Italien. Als Zeichen des Protestes gegen die blutigen Vorgänge in Ancona, wo bekanntlich zwei Arbeiter bei einer Kundgebung gegen die Strafkompagnien im Heere erschossen worden sind, haben die sozialistische Partei und die Arbeiterkammer beschlossen, für ganz Italien den Generalstreik zu proklamieren. Der Ausstand hat in Rom bereits gestern mittag begonnen, nachdem ein gleicher Beschluß schon in der Nacht in Ancona gefaßt worden war.

Rom, 9. Juni. Die Stadt Ancona bietet einen trostlosen Anblick. Die Geschäfte sind geschlossen und tragen die Inschrift: „Wegen der Niedermetzelung des Proletariats." Die Marktbuden mußten sogleich ihre Vorräte räumen, ehe sie von Demonstranten vertrieben wurden. Auf den Staatsgebäuden mußten auf Verlangen der Demonstranten die Fahnen eingezogen werden. Gegen das russische Konsulat wurden Steine geschleudert. Man will in Ancona nicht eher die Arbeit wieder aufnehmen, bis die Toten begraben sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Heimatschutz und Schule.

Lange hat es gedauert, bis man den Stimmen, die sich für die Erhaltung überlieferter Kulturwerke, sowie der Eigenart und Schönheit der Natur, gegenüber achtloser und böswilliger Behandlung und Zerstörung, in weiteren Kreisen Gehör geschenkt hat. Erst in den letzten Jahren hat der Gedanke festen Fuß gefaßt und gewinnt immer breiteren Boden. Daß die Warnrufe auch bei den höchsten Instanzen nicht ungehört verhallt sind, sondern dort ebenfalls entsprechendes Verständnis gefunden haben, beweist ein Erlaß des Unterrichtsministeriums. Von dieser Stelle ist den einzelnen Regierungen aufgetragen worden, bei den ihrer Aufsicht unterstellten Schulen eine Umfrage zu halten, was dort zur Aufklärung und Belehrung der Kinder auf dem Gebiet des Heimatschutzes bereits geschieht, und daneben sollen gleichzeitig zweckdienliche Vorschläge gemacht werden, wie eine weitere Vervollkommnung zu erreichen

ist. Dabei soll es sich natürlich nicht um Einführung eines neuen Lehrfaches handeln, sondern im Rahmen der bestehenden Fächer soll der Stoff von dem Gesichtspunkte des Heimatschutzes aus behandelt werden. Ins Auge gefaßt ist dabei der Unterricht im Deutschen, in der Geschichte, der Erdkunde und namentlich in der Naturkunde. Es ist mit Genugtuung zu begrüßen, daß auf diese Weise schon in der Jugend das Interesse für das hohe Ziel des Heimatschutzes wachgerufen wird, denn allein auf diesem Wege kann es erreicht werden. Der Jugend gehört die Zukunft!

** **(Obsternteaussichten.)** Ueber den Schaden, den die Maifröste der Obstblüte im Regierungsbezirk Arnsberg zugefügt haben, berichtet die Obst- und Gartenbauzeitung für Westfalen und Lippe: Die Blüte der Apfelbäume hat zumeist unbedeutend gelitten, nur in einigen stark betroffenen Tallagen, wie besonders an der Ruhr, Möhne und Lenne, und bei frühblühenden Sorten ist der Schaden beträchtlich. Anfang Mai waren durchweg die Blüten der Apfelbäume noch sehr zurück. Birnblüten und Birnansätze sind etwas mehr betroffen. Die Blüte der Kirschbäume hat jedoch sehr gelitten, auch bei Walnüssen wird es eine Ernte durch die Frostschäden kaum geben. Dagegen wurden wenig die Blüten der übrigen Steinobstbäume beschädigt, da sie meist vorüber war. Stachel- und Johannisbeeren haben durchweg guten Ansatz. Ueber Schaden an Stachelbeeren wird nur ganz vereinzelt geklagt. Offene Erdbeerblüten sind erfroren. — Nach dem bisherigen Stande sind die Obsternteaussichten im Regierungsbezirk Arnsberg für Aepfel gut, Birnen befriedigend, Pflaumen gut, Zwetschen gut, Süßkirschen gering, Sauerkirschen befriedigend, Stachelbeeren gut, Johannisbeeren sehr gut, Himbeeren gut, Erdbeeren befriedigend, Walnüsse gering.

** **(Beim Abkochen im Freien,)** wie es besonders von den Wandervögeln eifrig gepflegt wird, fehlt es vielfach an der gebotenen Vorsicht. Das beweist wieder ein Fall, der am 1. Pfingstfeiertag in der Nähe Hagens beobachtet wurde. Als das Wasser für die Suppe munter kochte, entführte ein Windstoß die Flamme des Spirituskochers hinein in die nebenstehende Spiritusflasche. Die Flasche explodierte, und der brennende Inhalt ergoß sich dem unvorsichtigen Koch über das ganze Gesicht. Uebergeworfene Mäntel verhinderten das Schlimmste, aber es dauerte doch über eine Stunde, bis in der zum Glück nicht weit entfernten Apotheke die nötigen Pflaster aufgelegt waren. Also, Vorsicht beim Abkochen bei Mutter Grün!

** **(Marine-Konzert.)** Wie wir bereits kurz mitteilten, hat Herr Jungesblut die Kapelle des Flaggschiffs „Moltke" für ein Konzert am Freitag abend gewonnen. Bekanntlich hat die Kapelle (Musikmeister Eichler) an den Pfingstfeiertagen mit äußerst nachhaltigem Erfolge im „Freischütz" konzertiert und sich durch ihre wirklich ganz hervorragenden künstlerischen Leistungen zahlreiche Freunde geworben. Auch für dieses Konzert (Streichmusik) hat der Leiter ein sorgfältig ausgewähltes reichhaltiges Programm aufgestellt, welches sicherlich jeden Musikfreund befriedigen wird. Aus der Vortragsfolge seien erwähnt die Ouverturen zu „Mignon" von Thomas, „Freischütz" von Weber, „Fledermaus" von Strauß, eine Fantasie aus dem Musikdrama „Tiefland" von d'Albert, aus „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach usw. Wir können einen Besuch dieses Konzerts nur wärmstens empfehlen.

** **(Deutscher Gastwirtetag.)** Vom 15. bis 19. Juni d. J. tagt in Magdeburg der 41. Deutsche Gastwirtstag, der alljährliche Delegiertentag des Deutschen Gastwirte-Verbandes. Da für die diesjährige Tagung mehrere für Rheinland und Westfalen bedeutsame Fragen zur Diskussion stehen, so wird die Vertretung der rheinischen und der westfälischen Zone diesmal eine besonders zahlreiche werden. Unter anderen wichtigen Punkten steht auch eine Besprechung der drakonischen Polizeiverordnung des Herrn Bürgermeister Dr. Overhues-Menden betr. den Branntwein-Verkauf vor Sonn- und Feiertagen auf der Tagesordnung; ferner soll die Errichtung des ersten Gastwirte-Erholungsheimes in Westfalen erstrebt werden. Auch die hiesige Wirte-Vereinigung bekundet ihr Interesse an den zu beratenden Standesfragen durch Entsendung ihres ersten Vorsitzenden, Wirt F. Seligmann, zu den Verhandlungen.

** **(Westfälischer Provinzial-Kriegerverband.)** Am 11. Juli findet in Wattenscheid der diesjährige Abgeordnetentag des Westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes statt. Die Tagesordnung sieht nur rein geschäftliche Punkte vor. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Provinzialverbande am Schlusse des Jahres 1913 1505 Vereine mit 204 003 Mitgliedern angeschlossen waren, darunter 16 515 Kriegsteilnehmer. Im Laufe des Jahres 1913 wurden 7560 Reservisten neu aufgenommen. An Kameraden-Unterstützungen zahlte der Provinzialverband im vorigen Jahre 58 213 Mark aus, die Ausgaben für Wohlfahrtspflege aller Art bezifferten sich auf 325 500 Mark. Das Vermögen aller westfälischen Vereine an Kapitalien, Grundbesitz und Inventar betrug Ende 1913 2 832 100 Mark.

** **(Der Bund der Landwirte in Westfalen)** hielt seine Tagung unter dem Vorsitz des Erbmarschalls Freiherrn v. d. Recke in Bielefeld ab. Gutsbesitzer Raulen sprach über die politische Lage und über den Vormarsch der Demokratie. Abgeordneter Dr. Diedrich Hahn verbreitete sich sodann über das Thema: „Industrie und Landwirtschaft", wobei er darauf hinwies, daß die Industrie ebenso Zölle brauche wie die Landwirtschaft. Industrie und Landwirtschaft müßten Hand in Hand gehen; Industrieschutz ohne Agrarschutz sei nicht denkbar. Zum Schluß ergriff Abgeordneter Hestermann zu einer scharfen Aussprache gegen die Linke das Wort.

** **(Frecher Diebstahl.)** Der Arbeiter C. von hier stibitzte gestern abend im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes einem schlafenden Reisenden Uhr und Ring ab. Der Vorfall war aber bemerkt worden, und wurde der Spitzbube festgenommen und der Polizei zugeführt.

** **(Das bisherige Ergebnis der Rote Kreuz-Sammlung in Deutschland)** beträgt nach vorsichtiger Schätzung rund 1½ Millionen Mark, wovon auf Preußen rund 900 000 Mark entfallen. Da die Sammlung erst am 1. Dezember d. J. ihren Abschluß findet, ist mit einem bedeutend höheren Gesamtergebnis zu rechnen.

** **(Schont den Maulwurf!)** Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügeln unangenehm wird, sei folgendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Hügel aufgeworfen hat, ebne man denselben und stecke in die Luftröhre einen mit Petroleum getränkten Lappen, — der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Frevel, der sich, im Großen betrieben, an den Feldern bitter rächt.

** **(Kgl. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.)** Nachdem die Hauptziehung beendet, muß die Lose-Erneuerung bis spätestens Freitag den 19. d. M. bei Verlust des Anrechts erfolgen. Gewinnzahlungen beginnen nach Eingang der offiziellen Gewinnliste, die am nächsten Freitag zu erwarten ist. Die höheren Gewinne können erst nach erfolgter Ueberweisung der notwendigen Gelder ausgezahlt werden, da z. B. in einer Iserlohner Lotterie-Einnahme allein hierzu über 100 000 Mark erforderlich sind, also in der letzten (vierten) Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie ein sehr günstiges Resultat erzielt wurde. Neue Lose für die am 10. Juli beginnende 1. Klasse der 5. (231.) Klassen-Lotterie sind sofort zu haben.

** **(93 072 Automobile)** gibt es zurzeit in Deutschland, davon sind 9739 Lastautomobile, die im Falle eines Krieges auf Grund besonderer Abmachungen der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Zahl der Motorräder ist in Deutschland zugunsten der kleinen, dreirädrigen Automobile ständig zurückgegangen.

** **(Straßenräuber.)** Der unter dem Verdacht des Straßenraubes verhaftete Arbeiter Botenbender von Syburg ist gestern vom hiesigen Amtsgericht aus in das Gerichtsgefängnis nach Hagen überführt worden.

—=—

** **Holzen,** 8. Juni. (Gemeinderat.) In unserem Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung war auch ein Beschluß des Gemeinderates bezüglich der Bebauung der Paulinenstraße mitgeteilt worden. Selbstredend sollte nicht gesagt werden, daß an der betreffenden Straße nur Einfamilienhäuser erbaut werden dürfen, es handelt sich vielmehr um Häuser im sogenannten Landhausstil.

** **Westhofen,** 9. Juni. (Einbruch.) Vergangene Nacht wurde in den Bureauräumen der Firma Stahlwerke Brünninghaus eingebrochen und eine Automobildecke sowie ein Mantel im Werte von 100 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

** **Westhofen,** 9. Juni. (Ein ganz rabiater Bursche) ist der Steinhauer Josef Ockenfeld von hier. Derselbe schlug ohne Grund mehrere Fensterscheiben an der Wirtschaft Breer ein. Er wurde festgenommen, und ist ihm ein hoffentlich nicht zu gering bemessenes Mandätchen sicher.

** **Westhofen,** 8. Juni. (Turnfest.) Der Turnverein „Eintracht" beschloß in seiner letzten Generalversammlung, am 6. September anläßlich des 14. Stiftungsfestes einen großen Turnerwettstreit zu veranstalten.

** **Lichtendorf,** 8. Juni. (Diebstähle.) Dem Gutspächter Poth wurde aus einem verschlossenen Zimmer ein grauer Ueberzieher, grüne Joppe, mehrere Schirme und sonstige Sachen im Werte von zirka 100 Mark gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur. — Weiter wurden dem Wirt Eichmann zu Geisecke mehrere Kisten Zigarren und mehrere Flaschen Liköre im Werte von zirka 30 Mark gestohlen. Leider fehlt hier von den Dieben noch jede Spur.

** **Billigst,** 9. Juni. (Ueberfall.) Gestern nachmittag wurden die Dienstmägde Anna Meloneck und Maria Michalleck von einem unbekannten Manne unweit Haus Billigst überfallen. Die Mädchen, von denen eines bereits zu Boden geworfen war, setzten sich jedoch energisch zur Wehr. Der Bursche ist leider unerkannt entkommen.

Bestrafte Denkmalsschänder.

1½ bezw. 1 Jahr Gefängnis.

§§ **Berlin,** 8. Juni. In dem Prozeß wegen Beschmutzung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Charlottenburg verurteilte heute die 5. Strafkammer des Landgerichts III den Fabrikarbeiter Linke, den Chauffeur Göpfert und den Maschinisten Kuhls zu je einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und den Schankwirt Rauch wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis. Allen vier Angeklagten wurde ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte gegen alle vier Angeklagten je zwei Jahre Gefängnis und Ehrverlust beantragt.

Ein Dampfer in Gefahr.

⚙ **Hamburg,** 8. Juni. Der Vergnügungsdampfer „Viktoria Luise", früher „Deutschland", der zurzeit im Kühlwärder Hafen liegt, geriet heute in den frühen Morgenstunden in Gefahr zu sinken. Nach Eintritt der Ebbe war der Bug des Dampfers auf Grund geraten. Das Schiff neigte sich stark nach der Backbordseite. Dabei drang eine große Wassermenge durch die Bullaugen in das Innere des Schiffes. Der Dampfer drohte, in der für das Auslaufen des Dampfers „Vaterland" ausgebaggerten Rinne zu versinken. Mit Eintritt der Flut richtete das Schiff sich hoch, wobei sofort Sicherheitsmaßregeln getroffen wurden. Eine spätere Nachricht besagt, daß jetzt alle Gefahr für das Schiff beseitigt ist.

—⚙—

Westfalen und Rheinland.

• **Schmallenberg,** 8. Juni. (S. G. V.) Heute fand hier die Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins mit anschließendem Gebirgsfest statt. Der Jahresbericht, den Bürgermeister Löcke (Arnsberg) erstattete, gab ein gutes Bild von der regen Entwicklung des S. G. V., der jetzt in etwa 200 Ortsgruppen über 25 000 Mitglieder zählt. In den Schüler- und Studentenherbergen des Vereins, die nur in den Pfingst- und Sommerferien geöffnet sind, übernachteten 4108 Personen. Für Gruppenwanderungen wird in den Jugendherbergen gesorgt, die das ganze Jahr offen sind. Die über 60 Herbergen zeigten die stattliche Zahl von 18 000 Uebernachtungen. Der Haushalt des S. G. V., der mit 31 448 Mark abschließt, fand mit unwesentlichen Aenderungen Annahme. Für das Hauptwegenetz wurden 4500 Mark, für Beihilfen an kleinere Abteilungen 4273 Mark ausgeworfen. Die nächstjährige Hauptversammlung des S. G. V. soll in Düsseldorf stattfinden, wo das Sauerland auf der großen Ausstellung mit einem eigenen Hause vertreten sein wird.

* **Barmen,** 8. Juni. (Vergiftung.) Ein Fabrikarbeiter aus der Rittershauser Straße erkrankte unter Vergiftungserscheinungen. Kurz nach seiner Einlieferung in das Städtische Krankenhaus starb er. Die Ursache der Vergiftung konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Essen,** 8. Juni. (Einem raffinierten Gauner) fielen in der Schubertstraße Schmucksachen im Werte von 1280 Mark in die Hände. Er erschien in der fraglichen Wohnung, deren Inhaber abwesend war, und erklärte dem Dienstmädchen, er beabsichtige, die Parterrewohnung zu mieten. Da aber die Bewohner des Parterre nicht anwesend seien, bitte er, diese Wohnung in Augenschein nehmen zu dürfen, da die Größe der letzteren doch mit der Parterrewohnung übereinstimme. Bei der Besichtigung des Schlafzimmers schickte der Gauner das Dienstmädchen einige Male aus dem Zimmer, um ein Metermaß, Bindfaden usw. zu holen. Die Abwesenheit des Mädchens benutzte er, um die Schmucksachen an sich zu nehmen.

* **Kirchen,** 8. Juni. (Seltenheit.) Der Fall, daß ein Zeuge nicht allein auf seine Zeugengebühren verzichtet, sondern sich noch bereit erklärt, die halben Kosten des Gerichtsverfahrens zu tragen, dürfte wohl selten sein. Bei einem Beleidigungprozeß aus einem benachbarten Orte erklärte der Hauptzeuge, er möchte vom Schwören verschont bleiben, lieber möchte er die halben Kosten des Verfahrens tragen. Die streitenden Parteien wurden darauf einig, und da das Verfahren dem Beschuldigten zu seinem Rechte verhalf, zudem der Zeuge noch die Kosten bezahlen half, so hat der ganze Streit doch einen befriedigenden Abschluß gefunden.

* **Saarbrücken,** 8. Juni. (Münzenfund.) Im benachbarten Dorfe Hilschbach wurde ein wertvoller Münzenfund gemacht. Bei Ausbesserungsarbeiten in einem Stalle stieß man auf eine vermauerte Nische, in der ein großer Steintopf bis zum Rande mit Talerstücken stand. Die Auszählung ergab, daß der Inhalt des Topfes einem Wert von 15 500 Mark entsprach. Vermutlich hat der Eigentümer des Geldes den Talerschatz beim Ausbruch des Krieges 1870 mit Frankreich aus Angst vor den Franzosen vermauert und ihn dann hinterher aus irgend einem Grunde vergessen, bis die Münzen nun durch einen Zufall ans Tageslicht gekommen sind. Der Schatz hat heute natürlich nur noch reinen Silberwert, denn die schönen Talerstücke sind bekanntlich inzwischen als Zahlungsmittel ungültig geworden.

—⚙—

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Zugführer überfahren und getötet.

Mülheim (Ruhr), 9. Juni. Gestern abend gegen 11 Uhr wurde der Zugführer Dahms aus Mülheim-Styrum von einem Schnellzug überfahren und getötet. Dahms hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. Er hatte erst am 1. April das Zugführerpatent erhalten.

Schweres Bootsunglück.

Werne a. d. Lippe, 9. Juni. Einige Bergleute von hier begaben sich zur Lippe, um eine Kahnfahrt zu unternehmen. Fünf Mann fuhren in einem Nachen auf die offene Lippe hinaus. Das Boot kenterte, und sämtliche fünf Insassen fielen ins Wasser. Die Bergleute Mickusch und Schlingmann sind ertrunken, die andern drei konnten sich retten. Mickusch ist als Leiche geborgen, Schlingmann noch nicht.

Das Urteil im Münchener Theaterprozeß.

München, 9. Juni. Nach viertägiger Verhandlung im Prozeß, den der Direktor des Münchener Volkstheaters Schrumpf gegen den interimistischen Schriftleiter des Organs der Deutschen Bühnengenossenschaft in Berlin, Körner, angestrengt hatte, fällte das Königliche Amtsgericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Körner wird von der Anklage der Beleidigung des Theaterdirektors Ernst Schrumpf freigesprochen. Sämtliche Kosten fallen dem Kläger Schrumpf zur Last.

Wettersturz.

Karlsruhe, 9. Juni. Auf den Höhenlagen des Schwarzwaldes und der Vogesen trat ein empfindlicher Wettersturz ein. Bei einer Temperatur von zwei Grad Kälte fällt seit gestern abend Schnee, der auf den Kämmen mehrere Zentimeter hoch liegt. Auf dem Feldberggebiet reicht die Schneegrenze bis 1250 Meter herab.

Ein deutsches Kriegsschiff nach Durazzo.

Berlin, 9. Juni. Wie ein Berliner Bureau von authentischer Seite erfährt, wird die Entsendung eines Kriegsschiffes von Kiel oder Wilhelmshaven nicht in Erwägung gezogen. Es dürfte vielmehr nötigenfalls der große Kreuzer „Goeben" Befehl erhalten, nach Durazzo zu fahren. Die „Goeben" steht ständig über Emden in Verbindung mit den Reichsbehörden und kann jederzeit in zwei bis drei Tagen in den albanischen Gewässern eintreffen, da sie nach wie vor im Aegäischen Meere kreuzt. Die „Goeben" ist nicht nur vollständig kriegsmäßig mit Munition usw. ausgerüstet, sondern hat auch genügend Besatzung, um gegebenenfalls ein Landungskorps von 250 Mann, wie es von jedem Staate in Aussicht genommen ist, zur Sicherung des Fürsten und seiner Familie abgeben zu können.

Angriff von Arabern auf französische Soldaten.

Paris, 9. Juni. Wie aus Rabat gemeldet wird, überfielen aufrührerische Araber vom Stamme der Zaian 50 französische Soldaten, die auf der Eisenbahnstrecke nach Tedders arbeiteten. Fünf Soldaten wurden getötet, sechs verwundet.

Winter im Juni.

Paris, 9. Juni. Hier ging gestern ein furchtbares Unwetter mit Schneegestöber nieder. Da auch eine empfindliche Kälte herrschte, blieb der Schnee liegen, und Paris bot das Bild einer wirklichen Winterlandschaft. Auch aus den Provinzen werden ähnliche Nachrichten gemeldet. — Im Berner Oberland fiel das Thermometer bis auf zwei Grad unter Null. Auch dort ist sehr viel Schnee gefallen.

Zwei englische Kriegsschiffe nach Stutari unterwegs?

London, 9. Juni. Aus Malta wird gemeldet, daß die Kreuzer „Warrior" und „Defend" den Befehl erhalten haben, sofort mit voller Munitionsausrüstung und Verpflegung in See zu gehen. Es heißt, daß die Schiffe nach Skutari abgegangen sind.

Fortsetzung der Verhandlungen in Niagara Falls.

London, 9. Juni. Wie der „Daily Telegraph" meldet, sind die Verhandlungen in Niagara Falls gestern fortgesetzt worden. Es sei, so schreibt das Blatt weiter, bereits zu einer Verständigung gekommen, mit der sich alle Parteien einverstanden erklärten. Einzelheiten werden dem Publikum vorläufig noch vorenthalten.

Keine Zurückziehung des Indexverbots?

Rom, 9. Juni. Die in deutschen Katholikenkreisen bestehende Hoffnung, das Indexverbot gegen das Buch des badischen Zentrumsführers Wacker könne zurückgezogen werden, falls gewisse Stellen geändert würden, dürfte, wie der Vertreter des „Berl. Tagebl." aus vatikanischen Kreisen erfährt, nicht in Erfüllung gehen, da das Verbot nicht den üblichen Vermerk trägt „Donec corrigatur" (bis es geändert werden sollte).

Die Pest im Senegal-Gebiet.

Bordeaux, 9. Juni. Nach Meldungen aus Westafrika ist die Pest im Senegal-Gebiet im Abnehmen begriffen. Die Seuche hatte hauptsächlich unter den Eingeborenen ihre Opfer gefordert. Man sah sich infolgedessen gezwungen, verschiedene verseuchte Dörfer zu zerstören. Aus diesem Grunde war es zu einigen Zwischenfällen gekommen. Der Gouverneur mußte den Eingeborenen versprechen, den Geldwert der verbrannten Hütten zu ersetzen, um die ständig wachsende Erregung zu besänftigen.

Ein gutes Hausmittel bei Gesichtsausschlägen, Pickeln, Mitessern, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen und dergl. ist die bekannte Zucker's **Patent-Medizinal-Seife,** die für wenige Groschen in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist und deren hervorragende Eigenschaften in dem unserer heutigen Stadt-Auflage beiliegenden Prospekt von sachkundiger Feder gewürdigt werden. Man trägt den weichen Schaum genau nach Vorschrift mehrere Tage hintereinander auf die betreffenden Hautpartien auf und läßt ihn über Nacht eintrocknen. Morgens wäscht man den Schaum leicht ab und nimmt etwas Zuckooh-Creme, die durch ihre Milde und Reinheit für die menschliche Haut ganz besonders zuträglich ist. In den meisten Fällen wird man in kurzer Zeit die Freude erleben, daß sich das Uebel bald bessert und die Haut zur Gesundung schreitet.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas,**

Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte,**

Nr. 132. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Dienstag, 9. Juni 1914.

Deutsche im Ausland.

Deutsche sind über die ganze Erde verbreitet, und noch immerfort ergießt sich ein Strom deutscher Reichsangehöriger in alle Weltteile. Allein im verflossenen Jahre sind wieder annähernd 26 000 Deutsche ausgewandert, um in der Fremde ihr Glück zu versuchen. Im ganzen leben mehr als 30 Millionen Deutsche im Auslande. Es ist das eine Zahl, die von wenigen anderen Staaten erreicht wird. Ihre Höhe ist umso auffallender, als es den Deutschen in der Heimat an Arbeit und Verdienst nicht gebricht. Sind doch im Deutschen Reiche jährlich nahezu anderthalb Millionen ausländische Saisonarbeiter in Industrie und Landwirtschaft beschäftigt. So lebhaft wir den Abzug deutscher Volksmitglieder daher auf der einen Seite auch bedauern müssen, auf der anderen ist er doch wieder erfreulich und wirtschaftlich wie kulturell von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Deutschen im Auslande erringen sich dank ihrer natürlichen Vorzüge vielfach angesehene Stellungen und wirken in ihrem Kreise als Pioniere des deutschen Handels, der deutschen Sprache und der deutschen Sitte. Zu wie hohem Ansehen es die Deutschen in Amerika im allgemeinen gebracht haben, das wird uns in Worten ehrlicher Anerkennung von jenseits des Ozeans her einmal über das andere bekundet. Der von den Deutschen vertretene Geist erweist sich im Auslande oft genug als der Sauerteig, der das Volksleben des fremden Staates durchdringt und es wirtschaftlich und kulturell in die Höhe bringt. Ueberall aber, wo der Boden durch die Tätigkeit der Auslandsdeutschen in dieser Weise vorbereitet ist, finden deutsche Industrieprodukte lebhaften Absatz und deutsche Einrichtungen willige Aufnahme. So leisten die Deutschen der alten Heimat, die sie mit Bedauern vermißt, fortgesetzt wichtige Dienste.

Es ist daher nur recht und billig, daß das Reich Gleiches mit Gleichem vergilt und die Interessen seiner Angehörigen innerhalb der gesetzlich zulässigen Grenzen mit Treue wahrnimmt, dem Bedrängten beispringt und nötigenfalls zur Rückkehr in die deutsche Heimat behilflich ist. Auch das seit dem 1. Januar dieses Jahres in Kraft befindliche Reichsangehörigkeitsgesetz erweist den Deutschen des Auslandes weitgehendes Entgegenkommen, indem es den Verlust der Reichsangehörigkeit erschwert und deren Wiedergewinn erleichtert. So können namentlich in Fällen, wo es sich um Existenz und Vermögen handelt, Personen trotz des Erwerbs der fremden Staatsangehörigkeit, die sonst von selbst den Verlust der deutschen bringt, deutsch bleiben, wenn sie hierzu vor dem Erwerb der fremden Staatsangehörigkeit auf Antrag die Genehmigung erhalten haben. Auch in Bezug auf die Ableistung der Militärpflicht sind den Auslandsdeutschen außerordentliche Zugeständnisse gemacht worden, besonders aber durch die Aufhebung der alten Bestimmung, wonach zehnjähriger Aufenthalt im Auslande ohne eigens beantragte Einzeichnung in die Konsularmatrikel den Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit ohne weiteres mit sich brachte. Durch dieses Gesetz sowie durch andere vom Reiche wie von dem Verbande zum Schutze des Deutschtums im Auslande getroffene Maßnahmen wird mit Erfolg darauf hingewirkt, daß die Zahl der deutschen Reichs- und Staatsangehörigen möglichst erhalten und noch vermehrt wird.

Westfalen und Rheinland.

• **Dortmund,** 8. Juni. (Das erste Radium.) Die erste Hälfte des von den städtischen Körperschaften gekauften Radiums, 50 Milligramm, ist geliefert worden und wird bereits in den städtischen Krankenanstalten zu Heilzwecken verwendet. Die zweite Lieferung wird etwa innerhalb 14 Tagen erfolgen. Der Preis des Radiums ist, seitdem der Beschluß des Ankaufs gefaßt wurde, derart gesunken, daß die in Aussicht genommene Summe nicht vollständig in Anspruch genommen zu werden braucht. Der Rest soll verwendet werden für die Erwerbung eines Apparates zur Bereitung von radioaktivem Wasser und eventl. zur Beschaffung eines 2. Röntgenapparates.

* **Dortmund,** 6. Juni. (Alkohol-Vergiftung.) Bei der Auffindung der Frauenleiche in Lütgendortmund handelt es sich um die Bergmanns-Ehefrau Bolinski, die an Alkoholvergiftung gestorben ist. Sie hatte sich selbst in die Kiste, in der sie gefunden wurde, hineingelegt.

* **Hagen,** 6. Juni. (Glück im Unglück) hatte gestern nachmittag der etwa achtjährige Knabe Lemke, der mit anderen Kindern auf der Eisenbahnüberführung oberhalb der Weidestraße spielte. Als ein Güterzug in der Richtung zum Hauptbahnhof vorbeifuhr, beugten sich die Kinder über das Geländer. Der kleine Lemke verlor das Gleichgewicht und fiel auf den fahrenden Zug. Zum Glück stürzte der Junge auf einen leeren Kolliwagen. Erst in Eckesey wurde der blinde Passagier bemerkt und sofort untersucht. Da sich keine äußeren Verletzungen zeigten, der Junge aber über Schmerzen klagte, wurde er auf einer Lokomotive nach Küchelhausen gebracht und in das Hasper Krankenhaus eingeliefert.

* **Bochum,** 6. Juni. (Ein gräßlicher Unglücksfall) hat sich heute nachmittag an der Allee- und Humboldtstraße zugetragen. Als die Frau des Klempners Sellmann aus Altenbochum die Gleise der elektrischen Straßenbahn überschreiten wollte, wurde sie von einem herankommenden Motorwagen erfaßt und überfahren. Die Räder trennten der Frau beide Beine und Arme vom Körper und fügten ihr außerdem schwere Kopfverletzungen zu. Frau Sellmann wurde in das katholische Krankenhaus gebracht. Schon bald nach der Einlieferung starb sie.

* **Bochum,** 8. Juni. (Der Großglockner.) In der Denkschrift die dem Verkaufsangebot über die Güter in Großkirchheim mit dem Großglockner beigegeben ist, von deren Erwerb durch Wielers jr. letzthin viel die Rede war, wird die Fremdenfrequenz im Großglocknergebiet auf 25—30 000 jährlich geschätzt. Die Denkschrift bezeichnet die Errichtung eines modernen Hotels als ein dringendes Bedürfnis.

• **Duisburg,** 8. Juni. (Das Leben eines Höhlenbewohners) führte der 18jährige Arbeiter Anton Respondeck den ganzen Winter über in den Duisburger Waldungen. Vor der Düsseldorfer Strafkammer erzählte heute der junge Mensch eine romanhafte Geschichte, wie er im verflossenen Jahre aus den östlichen Provinzen nach hier gekommen sei, wie er in Westfalen zwei Männer kennen gelernt hat, von denen sich der eine als sein seit Jahren verschollener Vater zu erkennen gegeben habe und wie er dann von beiden gezwungen worden sei, mit ihnen in den Duisburger Waldungen ein wahres Räuberleben zu führen. R. hatte sich dort eine Erdhöhle ausgegraben, in der er im April von Polizeibeamten festgenommen wurde, während seine beiden Begleiter bis heute noch nicht ermittelt werden konnten. Das Kleeblatt führte zahlreiche nächtliche Diebstähle aus, wobei hauptsächlich die Buden der an einem benachbarten Bahnbau beschäftigten italienischen Erdarbeiter auf Eßwaren geplündert wurden. Das Gericht fand bei dem Burschen nur Mundraub vorliegend, bezüglich dessen es an dem erforderlichen Strafantrage fehlte, auch von der Anklage der Landstreicherei wurde er freigesprochen, so daß nur noch ein Diebstahl von Legitimationspapieren übrig blieb. Deswegen wurde auf eine Woche Gefängnis erkannt.

* **Duisburg,** 8. Juni. (Der Bierfilz ist eine Urkunde) so entschied heute die erste Strafkammer des Duisburger Landgerichts in der Strafsache gegen den Kaufmann Köster. Der Beschuldigte hatte in einer hiesigen Wirtschaft gekegelt. Der Wirt brachte ihm Bier und vermerkte die getrunkenen Gläser auf einem Bierfilz durch Striche. Köster zerriß den Filz, warf ihn weg und fertigte auf einen neuen Bierfilz eine andere Rechnung aus, wobei er zwei Glas zu wenig aufschrieb. Ein anderer Gast verriet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, da Köster mehrfach vorbestraft war.

* **Hilchenbach,** 8. Juni. (Kampf dem Schmetterling.) Der Landwirtschaftliche Verein für Stadt und Amt Hilchenbach fordert zur Vernichtung der Kohlweißlinge auf. Er zahlt für je 100 gefangene Schmetterlinge 30 Pfennig und hat im ganzen Bezirk Annahmestellen errichtet.

* **Dinslaken,** 8. Juni. (Große Geld- und Warendiebstähle.) Nachdem erst am zweiten Pfingsttage bei dem Schneidermeister Holtkamp auf der Talstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden war, bei welchem den Tätern 5500 Mark in die Hände fielen, wurde in der vergangenen Nacht bei dem Kaufmann Julius Bernhard in der Neustraße wieder ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher verschafften sich durch den Keller Eingang in den Laden und stahlen etwa 100 Anzüge, Mäntel, Kleider, Blusen usw. Ferner beraubten sie die Geschäftskasse ihres Inhalts. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 6000 Mark.

* **Köln,** 8. Juni. (Ein schwerer Automobilunfall) ereignete sich heute vormittag in der Neußerstraße. Zwei Chauffeure fuhren ein Automobil zur Ablieferung. Der Wagen stieß, vermutlich infolge Versagens der Bremse, in voller Fahrt gegen einen Baum. Der eine Chauffeur, dessen Name noch nicht feststeht, war sofort tot, der andere, der Taper heißt, wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — Ein weiterer Automobilunfall ereignete sich gestern abend auf dem Leystapel. Dort wurde der Gelegenheitsarbeiter Franz aus Saarbrücken von einem Automobil überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause, wohin er gebracht worden war, bald starb.

* **Koblenz,** 6. Juni. (Die Stoppuhr wacht.) Eine eigenartige Selbsthilfe haben die Bewohner der Vorstadt Laubach hier ergriffen. Ein Teil der Vorstadt, die zum Stadtgebiete Koblenz gehört, wird von der nicht gepflasterten Landstraße Mainz—Köln durchschnitten, und die Anwohner haben sehr durch den Staub, den die zahlreich die Straße befahrenden Kraftwagen verursachen, zu leiden; besonders werden die Besitzer der Landhäuser sehr geschädigt. Es hat sich jetzt ein Verein gebildet, dessen Mitglieder abwechselnd die Aufsicht über die vorbeifahrenden Kraftwagen ausüben und mit einer Stoppuhr feststellen, ob die erlaubte Fahrgeschwindigkeit überschritten wird. Während der Feiertage ermittelten die Aufseher über 400 Kraftwagen, die die abgesteckte Strecke übermäßig schnell befuhren, und erstatteten unter Angabe der Nummer des Wagens Anzeige. Heute morgen allein wurden vierzehn Schnellfahrer angezeigt.

Eine verhängnisvolle Schießübung.

+ **Paris,** 8. Juni. Beim Scharfschießen einer reitenden Batterie des 13. Feldartillerie-Regiments in Vitry les Francois spielte sich vorgestern nachmittag ein aufregender Vorfall ab. Ein Jagdhüter befand sich mit seiner Familie in der Nähe des Schießplatzgeländes vor seinem Hause beim Essen, als plötzlich ein Granatenregen sich über das Haus, den Garten und die angrenzenden Oekonomiegebäude ergoß. Ein Geschoß drang in die Küche ein, explodierte dort und riß das Dach des Hauses in Trümmer. Der Hüter versuchte seine Familie hinter den Mauern des Hauses einigermaßen in Sicherheit zu bringen und ging selbst mutig durch den Geschoßhagel hindurch, um die Batterie, die ihr Feuer inzwischen verstärkt hatte, zur Einstellung desselben zu veranlassen. Es stellte sich heraus, daß infolge erheblicher Fehler beim Schätzen der Entfernung etwa 50 Granaten in das Gehöft gefallen waren, und nur wie durch ein Wunder ist der Jagdhüter und seine Familie dem Tode entgangen.

Die Sarrasani-Schau in Iserlohn!

Ganz Iserlohn steht im Banne der Sarrasani-Schau. Man ist begeistert von Sarrasani. Eine förmliche Völkerwanderung ergießt sich nach dem Platz am Buchenwäldchen, wo auf weitem Platze die riesige Zeltstadt steht. 25 000 Quadratmeter sind bedeckt von mehr als vierzig Zeltanlagen, und in diesen hausen 500 Künstler, mehr als 200 Pferde, an 300 exotische Tiere. Zehntausende werden alltäglich erwartet, die kommen sollen, die „Schau der tausend Wunder" zu sehen. Man hat befürchtet, daß alles, was Sarrasani verhieß, ein Bluff nach amerikanischem Muster sei. Aber Hans Stosch-Sarrasani, der Direktor und Eigentümer des jungen Riesenunternehmens, ist kein Amerikaner, er ist in Sachsen beheimatet, und er bietet mehr, als er je versprechen konnte. Niemals wird mit Worten oder mit Bildern der unvergleichliche Eindruck erzielt werden, den das Anschauen, das Erleben einer einzigen Darbietung innerhalb des verschwenderisch reichen Sarrasani-Programms hervorruft. Nun versteht man es auch, warum deutsche Ministerien die Schau des Direktors Stosch-Sarrasani als im höchsten Grade lehrreich empfohlen, warum die deutsche Kronprinzessin noch jüngst beim Besuch der Sarrasani-Schau erklärte, es habe ihr eine Freude bereitet, ihren Kindern diesen unvergleichlichen Anschauungsunterricht gewähren zu können.

Nur bis zum 14. Juni verbleibt die Sarrasani-Schau in Iserlohn. Sie gibt täglich zwei Vorstellungen. Die Nachmittags-Vorstellungen, die um 3 Uhr beginnen und zu denen Kinder unter 14 Jahren nur halbe Preise zahlen, bringen ein vollkommen ungekürztes Abend-Programm. Am Sonntag vormittag zwischen ½11 und ¾12 Uhr findet außerdem Tierschau bei Doppelkonzert statt. Die Sarrasani-Schau bildet auf jeden Fall das große Ereignis, von dem man spricht! Niemand soll sich den Besuch des Riesenunternehmens entgehen lassen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm.
11. Juni: Bewölkt, teils heiter, mäßig warm, strichweise Regen.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 27

Baronin Adelgunde schloß das Mädchen in ihre Arme, Leontine hatte bald ihre Schüchternheit überwunden, sie machte kein Hehl daraus, daß sie sich zu der Freundin des Vaters hingezogen fühlte.

„Die Aehnlichkeit Leontinens mit Dir ist ein seltsames Naturspiel," sagte der alte Herr leise, während die Baronin das errötende Mädchen prüfend betrachtete, „genau so schautest Du aus, als ich Dich kennen lernte."

„Es waren glückliche Tage, Hans," erwiderte sie, und ein leuchtender Blick traf ihn dabei aus ihren dunklen Augen. „Wie anders hätte unser Dasein sich gestaltet, wenn wir nicht beide so arm gewesen wären! Ich durfte nicht anders handeln, dem sterbenden Vater mußte ich dieses Opfer bringen."

Die Haushälterin trat ein, um den Kaffeetisch zu ordnen, Hermann hatte mit Leontine sich in eine Fensternische zurückgezogen, Dagobert saß neben der Mutter und hing seinen eigenen Gedanken nach.

„Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, Herr Doktor," sagte Leontine mit leisem Vorwurf, „wir erwarteten Sie schon am folgenden Tage, Sie haben uns bis heute vergeblich warten lassen."

„Ich muß in der Tat um Verzeihung bitten," erwiderte er scherzend, „meine Amtspflichten nahmen mich völlig in Anspruch, hätte ich aber ahnen können, daß ich von Ihnen erwartet wurde, so —"

„Mußten Sie das nicht wissen, da Sie uns das Versprechen gegeben hatten?"

„So bin ich Ihnen wirklich ein willkommener Gast?" fragte er, ihr tief ins Auge schauend.

Leontine senkte die Wimpern, ein schalkhaftes Lächeln umspielte ihre Lippen, und eine verräterische Röte überzog ihre Wangen.

„Die Freunde meines Vaters sind mir stets willkommen," sagte sie, dann folgte sie hastig der Einladung der Baronin, die mit freundlichem Lächeln das Mädchen bat, den Kaffee zu servieren.

Der Rittmeister brachte nun auch das Gespräch auf das Majorat, Hermann erklärte ihm die Sachlage, und der alte Herr teilte ohne langes Ueberlegen die Anschauungen, die der Jurist aussprach.

„Hierbleiben und beobachten," nickte er, „in Eichenhorst wohnen und dem Herrn Baron scharf auf die Finger sehen, das halte auch ich für das Beste."

Dagobert blickte nun seine Mutter erwartungsvoll an.

„Ich bin entschlossen, diesen Rat zu befolgen," sagte er, „wie denkst Du darüber?"

„Wie Du willst, ich folge Dir," antwortete sie.

„Baron Kurt schickt uns heute abend seinen Wagen."

„So kehre Du nach Eichenhorst zurück, ich folge Dir, sobald meine Wohnung dort bereit gestellt ist. Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß meine Freunde mich dort recht häufig besuchen werden?" wandte sie sich zu dem Rittmeister, der mit nachdenklicher Miene an den Spitzen seines langen Schnurrbarts drehte. „Sie, Leontine, müssen diesen Herbst noch einige Wochen bei mir weilen, ich bitte dringend darum."

„Wir wollen sehen, ob es sich machen läßt," sagte der alte Herr, „ich fürchte nur, daß mein einfach und bescheiden erzogenes Kind sich in all der Pracht und Herrlichkeit nicht wohl fühlen wird."

„So groß ist die Pracht nicht," scherzte Dagobert, der sich von seinem Sitz erhoben hatte. „Meine Cousine, Baronesse Theodore, ist ebenso anspruchslos, die beiden Damen werden sich rasch mit einander anfreunden. Mama, ich habe gehört, daß meine alte Amme hier wohnt, Du erlaubst wohl, daß ich ihr einen kurzen Besuch mache? Sie war mir auch in späteren Jahren noch eine gute Freundin, es würde sie schmerzen, wenn ich jetzt an ihrem Hause vorbeiginge."

„Ich gebe Dir die Erlaubnis gern," sagte sie, ihm die Hand reichend; „bringe ihr einen Gruß von mir, ich war schon bei ihr, sie wird sich freuen, Dich wiederzusehen."

Er küßte sie auf die Stirn und ging hinaus, er hatte längst gefühlt, daß er in dieser Gesellschaft überflüssig war; seine Mutter wurde so ganz von dem Rittmeister und ihren alten Erinnerungen in Anspruch genommen — Hermann beschäftigte sich nur mit Leontine.

Und es drängte ihn auch in Wahrheit, die alte Frau wiederzusehen, die ihm so manchen guten Rat gegeben, so oft ihn gebeten hatte, von der gefahrvollen Bahn des Leichtsinns abzulassen.

Sie war in jenen Jahren die einzige gewesen, die es treu und ehrlich mit ihm meinte, hatte er es auch damals nicht zugeben wollen, heute mußte er es, und er fühlte sich verpflichtet, ihr dafür zu danken.

Er hatte schon mehrere Straßen durchwandert, als eine ihm bekannte Stimme ihn aus seinem Brüten weckte.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich irren sollte — aber nein, da ist kein Irrtum möglich, Du bist es, Dagobert!" sagte Georg Tellenbach, mit unverkennbarer Freude ihm die Hand bietend. „Papa sagte mir heute mittag schon, Du seiest heimgekehrt, so heiße ich Dich denn herzlich willkommen in der alten Heimat!"

Dagobert erwiderte den Handdruck leicht und kühl; Georg Tellenbach war sein Schulkamerad und in jener Zeit sein bester Freund gewesen, aber er haßte diesen Mann jetzt, die freundliche Begrüßung erfüllte ihn mit Mißtrauen.

„Kommt Dir der Gruß aus dem Herzen, so danke ich Dir dafür," erwiderte er, indem er den stattlichen Offizier prüfend betrachtete.

„Kannst Du daran zweifeln?" fragte der Hauptmann verletzt.

„Die Erfahrungen, die ich mit Deinem Vater gemacht habe, berechtigen mich zu solchem Zweifel."

„Mein Vater ist ein Ehrenmann, Dagobert!"

„Ich behaupte nicht, daß er es nicht sei, und Du wärest der letzte, an dessen Urteil ich bezüglich dieser Frage appellieren könnte, aber das schließt nicht aus, daß ich mir mein eigenes Urteil über den Justitiar unserer Familie bilde, und es ist nicht meine Schuld, wenn dieses Urteil ungünstig für ihn lautet."

Der Hauptmann schüttelte ärgerlich den Kopf. Die Furche zwischen seinen Brauen vertiefte sich.

„Ehrlich gesagt, das verstehe ich nicht," erwiderte er. „Sei offen, Dagobert, gedenke unsrer alten Freundschaft und sage mir, welche Anklage Du gegen meinen Vater erhebst. Seine Ehre ist auch meine Ehre, Du würdest in demselben Fall ganz ebenso denken."

„Dein Vater war der Ratgeber meines Onkels," sagte Dagobert nach einigem Zögern, „er ist es noch heute, und Baron Kurt von Darboren hat sich niemals freundlich gegen mich bewiesen."

„Der Grund läßt sich leicht erraten, Baron Kurt möchte Majoratsherr bleiben, aber daß mein Vater ihm den Rat gegeben haben soll, Dich um das Erbe zu betrügen, das kann und werde ich niemals glauben."

„Ich behaupte es auch Dir gegenüber nicht."

„Also ist es nur Vermutung, und mit solchen Vermutungen kann man großes Unheil anrichten. Schau mir ins Gesicht, Dagobert, ich bin der alte geblieben; wie damals, so rede und handle ich auch heute noch, wie Ehre und Gewissen es mir gebieten, willst Du mir das glauben?"

Der Blick Dagoberts ruhte eine geraume Weile forschend auf dem ehrlichen Antlitz des Hauptmanns.

„Ich glaube Dir," sagte er, und in einer Aufwallung von Beschämung reichte er ihm die Hand.

„So wollen wir Freunde bleiben," erwiderte Georg Tellenbach warm. 214,16

1 bis 2
möblierte Zimmer
in gutem Hause mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wohnung
4 schöne Zimmer, Küche, Mansarde, Keller, Bodenraum, nebst kleinem Garten zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Eine schöne große
2 Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
3982 Bechestraße 80.

Wer verkauft hier oder Umgegend Wohn- od. Geschäftshaus (event. mit Geschäft)? Off. nur von Selbsteingentümern erb. unt. Postlagerh. Nr. 40 Hagen i. W.

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Otto Marx
— Schwerte —
Ostenstrasse 20.

Bekanntmachung.
Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im hiesigen Stadtbezirk wird der Schweinemarkt bis auf Weiteres aufgehoben. 3993
Schwerte, den 9 Juni 1914.
Die Polizei-Verwaltung

Bin verreist
Dr. Mester.

Schlachthof.
Mittwoch, den 10. d. Mts. vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank das Fleisch von
2 Schweinen
verkauft. 3981
Die Schlachthofverwaltung.

Ein
zugkräftiges Mittel
bei
An- und Verkäufen
Vermietungen
Wohnungsgesuchen
Stellengesuchen
Stellenangeboten
ist die
kleine Anzeige
in der
„Schwerter Zeitung"
weil dieses Blatt in Stadt und Land fast in jedem Hause gelesen wird und Inserate in der „Schwerter Zeitung" stets von nachweislich bestem Erfolge begleitet sind.

Hühneraugen
beseitigt radikal „Iscret" à 10 Pfg. Nur bei
Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Für Trauer
empfehle 5647
In grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal- Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Zwangs-Verkauf.
Am Mittwoch, den 10. Juni, cr. vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller hierselbst
1 großer Spiegelkleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Kommode und 6 Stühle
gegen bar versteigern.
Morgenroth,
3991 Gerichtsvollzieher.

Die diesmonatliche
Mitglieder-Versammlung
findet statt am Mittwoch, den 10. cr. abends nach der Uebungsstunde im Vereinslokale.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
3989 Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr
Schwerte.
Morgen, Mittwoch abend 8 Uhr
Uebung.
Sämtliche Mannschaften haben anzutreten.
Nach der Uebung findet das Maßnehmen der neuen Uniformen statt. 3988
Der Oberbrandmeister

Parochial-Lehrerkonferenz
Schwerte — Westhofen.
Mittwoch, 10. Juni, nachmittags 4 Uhr im Hotel z. Post.
Vortrag: 3985
„Die Gestaltung des Gesangunterrichtes nach dem Lehrplan vom 10. Januar 1914."

Korsetts
in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.
Vorzüglicher Sitz.
Gute Stoffqualitäten
selbst in den billigeren Preislagen.
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.



Am Sonntag, den 7. Juni, abends 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Richard Engels
Mathilde geb. Langewiesche
im Alter von 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Dellwig, Hattingen und Brambauer, den 8. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Moltkestrasse, aus statt.

Frühzeitiges Ermüden
Ein bewährtes Rezept gegen schnelles Ermüden ist das Tragen von Continental-Absätzen. Sie ermöglichen einen leichten, elastischen Gang, der den Körper nicht ermüdet und nicht erschüttert. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher
Absätze Continental
Hüten Sie sich vor Nachahmungen!

SARRASANI-
Platz am Buchenwäldchen. Telefon 241.
SCHAU ISERLOHN 10. BIS 14. JUNI.

WILD-WEST
Ueber 100 echte Sioux-Ueb. 160 Pferde u. Rinder
INDIANER.
Mexikaner, Cowboys, Cowgirls, Mulatten.

FATA MORGANA
Eine Vision aus dem Orient. Ueber 100 Beduinen, Araber, Äthiopt. Neger, Schlangentänzerinnen, 30 Kamele, ferner Zebras, abessynische Wildesel, Aegyptische Nilpferde.

200 Freiheitspferde 200

17 Elefanten aus Indien und Afrika.	30 sibirische Tiger- und Berberlöwen.	30 Kamele a. Persien und Sibirien.	25 Stiere aus Indien, Afrika und Amerika.	Nilpferde, Tapire, Affen, Känguruhs.

Bersaglieris, Ungarn, Tscherkessen, Japaner, Chinesen, Indianer, Mulatten, Mexikaner, Cowboys, 20 Luftturner, 10 Tarmseiläufer, 15 Clowns und Auguste, 20 Reitkünstler.

Première: Mittwoch, den 10. Juni 1914, 7½ Uhr.
An allen folgenden Tagen:
2 3 Uhr **Täglich** 7½ Uhr 2
VORSTELLUNGEN.
Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren halbe Preise.
Nachmittags ein vollkommen ungekürztes Abendprogramm.
Vorverkauf ab 10 Uhr morgens an der Cirkuskasse, sowie im Cigarrenhaus H. Ziegenhirt, Markt, Kaiserplatz, Telefon 505 und Cigarren-Import J. H. Busch, Unnaerstrasse 3.
NUR BIS 14. JUNI.

Für sofort oder 1. Juli ein ordentliches jüngeres 3990
Dienstmädchen
gesucht, am liebsten vom Lande.
Hörderstraße 63.

Kreppapier
kaufen sie am billigsten in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstr. 3—5.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am
Samstag, den 13. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:
I. Oeffentliche Sitzung:
1. Neuanschaffungen und Reparaturen am Freischütz.
2. Herstellung eines 8er Ofens für das städtische Gaswerk
3. Legung der Gas- und Wasserleitung in der Wittekindstraße.
4. Bewilligung einer Beihilfe für die Anstalt Hoffnungstal
5. Ueberlassung von Mehrflächen zum Bahnbau Schwerte—Dortmund.
6. Wahl der Vertreter für den diesjährigen Städtetag.
7. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.
5 Punkte.
Schwerte (Ruhr), den 5. Juni 1914.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
3947 **Terbrüggen.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — Reichsgesetzblatt Seite 519 — mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zur Zeit auf dem Gehöft der Witwe Johann Stratmann zu Schwerte, Hörderstraße 80.

Als **Sperrbezirk** werden bestimmt:
Die zu beiden Seiten der Hörderstraße in Schwerte vom Stadtwalde (Förster Schwarz) bis zum evangelischen Friedhofe gelegenen Besitzungen.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 27. April d. J. Anwendung, die in der Schwerter Zeitung vom 29. April d. J. (Beilage) enthaltend ist.

Um den Sperrbezirk wird ein **Beobachtungsgebiet** gebildet und zwar aus dem übrigen Teil der Stadtgemeinde Schwerte, der Gemeinde Holzen und der Ortschaft Ostberge.

Auf dieses Gebiet finden die Bestimmungen unter II der vorbezeichneten Anordnung Anwendung.

Hörde, den 6. Juni 1914.
Der Königliche Landrat: Dr. Luckhaus.

Bekanntmachung.
Die seitens der Gemeindevertretung zu Menglinghausen unterm 5. Mai cr. getätigte Wahl des Betriebsführers Wilhelm Aus dem Bruch zu Menglinghausen als 1. stellvertretender Gemeindevorsteher der Gemeinde Menglinghausen auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 4. Juni 1914.
Der Königliche Landrat: Luckhaus.

Aufgebot.
1. Der frühere Kaufmann, jetzige Fabrikarbeiter Anton Berkenkopf zu Schwerte, 2. die Witwe Carl Esser, Henriette geb. Raffenberg zu Iserlohn, vertreten durch den Rechtsanwalt Thoholte in Schwerte, haben das Aufgebot des Hypothekenbriefes über das für die Witwe Carl Esser zu Iserlohn im Grundbuche von Schwerte Band 6 Art. 358 in Abteilung 3 No. 4 eingetragene Darlehn von 5000.— Mark beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **25. August 1914, vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Schwerte, den 26. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung!
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird, auf Grund der §§ 18. ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit in der Gemeinde Ergste unter dem Rindviehbestande des Landwirts Hache zu Bürenbruch.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:
Die Gehöfte von Hache und Halstenberg zu Bürenbruch, Gemeinde Ergste.

Auf diesem Bezirk finden diese Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 5. v. M. Anwendung, die im Iserlohner Tageblatte vom 5. v. M., und in der Schwerter Zeitung vom 9 v. M. enthalten ist.

Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gebildet, das die Ortschaften Reingsen, Bürenbruch, Steinberg und Höfen umfaßt. Auf dieses Gebiet finden die Bestimmungen unter II der vorbezeichneten Anordnung Anwendung.

Iserlohn, den 2. Juni 1914.
Der Königliche Landrat.
3984 J. V. Lehmann
Kreissekretär.

Kalbfleisch.
Von heute bis Sonntag:
Kalbfleisch billig zu haben.
Preis im Schaufenster.
Schwerter Fleischhalle,
Moltkestraße 44. 3992

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 132. Dienstag 9. Juni 1914.

brauche wohl nicht erst zu erwähnen, daß man alles tun wird, Sie diese Jahre vergessen zu machen . . ."

Der unsichere Blick des Beamten irrte über das graue Haupt des „Freien" und folgte dann der Richtung, die dessen Augen genommen hatten . . .

Durch das Fenster sah man die Stadt liegen mit ihren Schornsteinen und ihrem freundlich ernsten Kirchturm.

Gebhard Körners Augen ruhten traumverloren auf diesem Wahrzeichen wirkender, schaffender und strebender Menschen — — —

„Was wollen Sie nun beginnen?" fragte der Direktor nach einer Weile.

„Ich weiß es nicht!"

„Haben Sie keine Frau? Keine Kinder?"

„Ich habe seit 32 Jahren nichts mehr von ihnen gehört." und mit tränenerstickter Stimme fügte er hinzu:

„Wenn ich noch eine Bitte wagen darf, so wäre es die, mich noch diese eine Nacht — — — hier zu lassen. Ich bin fremd geworden draußen in der Welt — — und fürchte mich nun, meine Vergangenheit — nein, ich fürchte mich nur so spät am Abend unter die vielen fremden Menschen zu gehen."

Der Direktor sah den Mann mit feuchtem Auge an und in überwallendem Gefühl reichte er dem Freigelassenen die Hände.

„Sei es denn!"

Tränen erstickten seine Stimme. „Wenn Sie dann morgen gehen, werde ich Ihnen eine Summe aushändigen, die Ihnen fürs erste genügen wird — —"

Als Gebhard Körner gegangen war, ließ sich der Beamte schwer in seinen Arbeitssessel fallen.

Mit müdem Blick starrte er hinaus in die erstorbene Landschaft.

* * *

Der Schlafsaal lag in friedlicher Ruhe da. Kein Laut durchdrang mehr die Stille. Gebhard Körner aber saß in seinem Bette aufrecht und weinte und sann.

„Es geht nicht!" sagte er immer wieder. Und dann faltete er die Hände zum Gebet. „Verzeih' mir dort droben, daß ich an dir gezweifelt habe — alle die Jahre! Ich danke dir, guter Vater, daß du mich diesen Tag hast erleben lassen."

Dann versank er wieder in Nachsinnen — nur an die Zukunft durfte er nicht denken. Der morgige Tag brachte ihm die Freiheit, die er in den ersten Jahren oft so heiß ersehnt hatte, heute aber erfüllte ihn ein geheimnisvolles Grauen, wenn er daran dachte.

Und fast unbewußt arbeiteten seine Hände an einem seltsamen Werk . . .

Der andere Morgen, der Morgen des ersten Tages der Freiheit, fand Gebhard Körner als Leiche.

Er hatte sich am Bettpfosten erhängt . . .

Von berühmten Leuten.

Ein soldatisches Original.

General Petri, ein grobkörniger Soldat, war in den zwanziger Jahren Kommandant der Festung Spandau. Mit seiner Muttersprache lebte er, wie der alte Wrangel, auf gespanntem Fuße. Eines Tages verabschiedete er sich von seiner Garnison mit einer Rede, deren Schlußworte lauteten: „Lebt wohl, Kinder, ich reise morgen mit meiner Frau im Bade." — Als einst ein Grenadier an der Cholera gestorben war, sagte der General: „Da liegt nu der Krause! Das hat er nu davon! Aber das Volk frißt ja alles durcheinander! Ich bin überzeugt, wenn man so 'nen Kerl in eine Hand eine Pflaume hinhält und in die andere die Cholera, der Kerl greift nach der Pflaume!"

Der Oberst will nicht!

Als Kaiser Wilhelm II. noch Oberst war, hörte er, daß mehrere Offiziere seines Regiments Mitglieder eines Klubs waren, in dem sehr hoch gespielt wurde. Er legte ihnen nahe, aus dieser Gesellschaft auszutreten. Die zurückbleibenden Klubmitglieder waren über diese Maßregel sehr bestürzt und bewogen den Prinzen R., beim Kaiser dahin zu wirken, daß jener Befehl zurückgenommen würde. Gutherzig, wie er war, versprach der alte Kaiser Wilhelm, die Vermittlung übernehmen zu wollen. Er sprach darüber mit seinem Enkel. Doch dieser antwortete: „Majestät gestatten mir nur die eine Frage: „Bin ich noch Oberst jenes Regiments?" — „Nun natürlich!" war die Antwort. — „Dann wolle Majestät auch gestatten, daß ich meinen Befehl aufrecht erhalte!" — Diese ernste Beharrlichkeit gefiel dem Kaiser, er reichte dem Prinzen die Hand und sagte: „So einen guten Oberst finde ich nicht gleich wieder!" Und das Verbot blieb bestehen; als Prinz R. sich Bescheid holen wollte, erwiderte der Kaiser: „Tut mir leid; ich habe alles versucht, aber — der Oberst will nicht!"

Wunder der Technik.

Die selbsttätige Schuhmaschine.

In Sydney (Australien) ist eine Maschine erfunden, die bei der Herstellung von Schuhwaren die Mitwirkung der Menschenhand nahezu ausschließt. Die von einer Maschine zugeschnittene Sohle und das ebenfalls von einer Maschine vorbereitete Oberleder werden durch einen Transportator der eigentlichen Schuhmaschine zugeführt, die nun sämtliche Nagel- und Stepparbeiten ohne Menschenhilfe anfertigt. Die Maschine ist indes deshalb nicht recht konkurrenzfähig, weil ihr Mechanismus oft versagt, und weil ihre Herstellung gerade in Australien ungeheuer teuer ist.

Wirksamer als Dynamit.

Ein amerikanischer Ingenieur, der in Washington verstorben ist, hat einen Sprengstoff erfunden, der bedeutend wirksamer als Dynamit sein soll. Ein Zusatz verschiedener Mineralöle hat die Wirkung, die Empfindlichkeit des Sprengstoffes zu mildern, so daß er unter mechanischen Stößen nicht explodierte. Ebenso ist dann die Explosionsgefahr bei den höchsten Wärmegraden ausgeschlossen. Diese Öle verlangsamen die Verbrennung des Sprengmittels, geben ihm aber eine Kraft, die viel stärker als die des Dynamits ist. Mit diesem Sprengstoff sind viele Versuche mit bestem Erfolge — auch beim Panamakanal — gemacht worden. Es wäre also der Technik ein großer Dienst erwiesen gewesen, wenn der Erfinder sein Geheimnis — nicht mit ins Grab genommen hätte.

Für die Hausfrau.

Was soll ich zum Geburtstag schenken?

Die Wiederkehr des Geburtsfestes ist ein Freudentag und wird wohl in jeder Familie festlich begangen. Bei dem Geschenk kommt es nicht auf die Kostbarkeit an, sondern nur auf die Art, wie es gegeben wird. Eine Arbeit von eigener Hand gefertigt erfreut immer. Und ob es Frühling wird, ob draußen der Schnee liegt, die süßen Kinder der Flora sollten auf keinem Geburtstagstische fehlen. Sie kennzeichnen das Werden, das blühende Leben — die Hoffnung, an der der Mensch sich aufrecht erhält in den Mühen des Alltagslebens.

Keine üblen Gerüche in der Küche.

Es gibt manches gute Mittel gegen üble Gerüche in der Küche. So hilft es zum Beispiel, wenn man bei allen Kohlarten ein Töpfchen billigen Essig auf die Herdseite stellt und den Inhalt langsam verdampfen läßt. — Ebenso muß die Nase viel leiden beim Kochen aller so wohlschmeckenden Rüben, vor allem bei den Teltower Rübchen. Dagegen hilft vortrefflich eine Schale mit feingeriebenem Holzkohlenpulver, das die Eigenschaft besitzt, üble Gerüche an sich zu ziehen. — Meerrettich schneide man bei offenem Fenster, der Geruch zieht schnell hinaus, ebenso Zwiebeln, dann tränen die Augen nicht. — Höchst unangenehm ist auch der Geruch, den alle Seefische beim Kochen verbreiten. Man wässere die Fische eine Nacht vorher ein, oder man schneide ihnen beim Kochen den vorderen Teil der Schnauze ab. — So „geruchlos" werden uns jene Gerichte doppelt willkommen sein.

Humor der Kinderstube.

Vorsichtig.

„Mama, kaufe mir doch Malzbonbons!" — „Ei, bist du denn heiser?" — „Nein, Ma, aber ich könnt' es werden, wenn ich nicht Bonbons esse."

Welche Freude!

Mama und der kleine Hans kommen von einem Spaziergange nach Hause. „Welche Freude," ruft Mama, „denke nur, denke nur, der Kleine spricht. Er hat soeben die ersten Worte gesprochen!" — „Wirklich?" fragt ihr Gatte erfreut. — „Ja, wir waren im Zoologischen Garten und standen vor dem Affenhause, als er plötzlich rief: „Papa! Papa!"

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Nach oben lerne allzeit offen schauen
In felsenfestem, stillen Gottvertrauen;
Zur Erde blicke, daß dein Herz genießt
Die Luft an allem, was da grünt und sprießt.

Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(16. Fortsetzung.)

„Nun?" fragte Fräulein Kurzmüller. „Was wird aus der Bücherdurchsicht?"

„Aber, liebes Fräulein," erwiderte er geringschätzig, indem er sich in der Tür umkehrte, „was ist uns denn an Ihren schwindelhaften Rechnungskunststücken gelegen! Behalten Sie die Buchführungsarbeiten des kleinen Petrik ruhig für Ihren persönlichen Genuß. Der Rechtsanwalt trägt gar kein Verlangen, schon wieder die Nase in Ihre liederlichen Geschäfte zu stecken.

Ja, wenn er wüßte, daß Sie die Kasse um fünfhundert Mark bestohlen haben, dann wäre das etwas anderes. Aber ich bin leider selbst gegen eine Dame, wie Sie, immer noch zu anständig, um einen Vertrauensbruch zu begehen! — Leben Sie wohl! Jetzt kleben wir uns Ihren zerrissenen Brief wieder hübsch zusammen. Vielleicht kommt dann morgen schon Ihre gefürchtete Wohltäterin Frau Doktor Römer, um an unserer Statt Bücher und Kasse durchzusehen. Sie haben wenigstens nicht mehr das Mittel in der Hand, ihr Erscheinen unmöglich zu machen. — Ob ich selbst noch bei Ihnen esse, weiß ich nicht. Ich fürchte, Sie vergiften mich nun. Denn sehr heftig ist Ihre Liebe zu mir wohl kaum mehr. — Leben Sie wohl!"

Diese kleinen Bemerkungen boshafter Schadenfreude hatte er sich nicht versagen können. Jetzt schlug er rasch die Tür zu und verschwand, um den sicher schon ungeduldigen Rechtsanwalt nicht länger auf der Straße warten zu lassen.

Das höhnische Gesicht, mit dem ihm Fräulein Kurzmüller nachblickte, sah er nicht mehr. Sonst würde ihm der giftige Ausdruck ihrer boshaften Züge wohl etwas beunruhigt und seine spöttische Siegerstimmung etwas gedämpft haben. So aber kam er heiter dem Rechtsanwalt entgegen, der vor Ungeduld schon die halbe Treppe wieder emporgestiegen war.

Erst jetzt kam der Rechtsanwalt dazu, ihm in den wärmsten Worten seinen Dank und seine Anerkennung für die glückliche Auffindung des Briefes auszusprechen. Born mußte unterwegs erzählen, wie er auf die so zutreffende Vermutung des richtigen Versteck gekommen war. Der Rechtsanwalt wiederholte seinen Dank und fügte nochmals die Aufforderung hinzu, nun auch auf die Wiederzusammenfügung der glücklich eroberten Fetzen rechte Sorgfalt zu verwenden.

Born versprach das natürlich eifrig und kaufte im Vorübergehen in einer Papierhandlung eine Rolle dünnes, gummiertes Papier, um gleich nach seiner Ankunft in der Kanzlei mit der Arbeit anfangen zu können. Schon unterwegs begann er das Papier aufzurollen und im umgekehrten Sinn wieder zusammen zu wickeln, damit es seine federnde Haltung verlieren und hübsch glatt und eben fertig zum Gebrauch daliegen sollte.

Überhaupt zeigte er sich um seine Aufgabe sehr beflissen und schien mit besonderem Genuß über die bevorstehende Arbeit nachzudenken.

In der Kanzlei angekommen, nahm der Rechtsanwalt den Born sogleich mit in sein besonderes Zimmer und begann nun mit ihm die einzelnen Stücke zusammenzusetzen. Mit Ausnahme des größeren Stückes Papier, daß er aus Fräulein Kurzmüllers Hand von dem Briefe losgerissen hatte, befanden die Teile aus lauter ganz kleinen Fetzen. Denn Fräulein Kurzmüller hatte ihr Zerreißungswerk sehr gründlich besorgt. Und die außerordentlich geringe Größe der einzelnen Bestandteile erschwerte die Arbeit des Zusammensetzens ganz ungemein. Es kostete den beiden ungeheure Mühe, aus den winzigen Papierstückchen mit den kleinen Tintenstrichen darauf Buchstaben und Worte zusammenzufügen, und sehr ärgerlich war es, daß gerade das größere zusammenhängende Stück Papier fast unbeschrieben war und nur das Anfangswort des Briefes „Jetzt" enthielt.

Doch war ihnen dadurch wenigstens klar, daß dieses Papier den oberen Teil des Briefes bilden mußte, und sie hatten so einen Anhalt für den Beginn ihrer Arbeit. Auch wurde ihnen ihre sonst vielleicht ganz unausführbare Aufgabe dadurch etwas erleichtert, daß sie den Wortlaut des zusammenzufügenden Briefes mit ganz buchstäblicher Genauigkeit im voraus kannten.

So suchten sie denn Silbe für Silbe die Fortsetzung zusammen und begrüßten jedes neu gefundene Wort als einen Sieg.

Born hatte den Bogen gummierten Papieres mit Reißzwecken auf einem dicken Aktendeckel befestigt. Allemal, wenn es gelungen war, ein neues Wort richtig zu ergänzen, befeuchtete er die nächste Stelle auf dem Klebepapier und fügte das kleine Stückchen Handschrift-Mosaik dem schon vorhandenen Wortlaut hinzu.

So schritten sie langsam aber sicher in ihrer Arbeit vorwärts, als der Rechtsanwalt plötzlich unruhig wurde.

„Sehen Sie doch," sagte er zu Born, wir haben schon ziemlich die Hälfte des Briefes fertiggestellt, und doch gehen die Papierstücken, die uns noch zur Verfügung stehen, bereits merklich zu Ende. Es wäre entsetzlich, wenn wir die Teile des zerrissenen Briefes nicht vollständig im Besitz hätten. Aber es ist unmöglich, daß mir beim Aufheben des Knäuels einige losgelöste Teile entgangen sind. Es herrschte kein Wind, die Straße war sauber gekehrt und fast menschenleer. Meiner Aufmerksamkeit hätte nicht das kleinste Stückchen sich entziehen können. Was meinen Sie?"

Born sagte nichts, weil ihm nichts Tröstliches einfallen wollte, um die nur zu wohl begründete Vermutung des Rechtsanwalts zu widerlegen.

Beide arbeiteten fieberhaft, um möglichst bald Gewißheit über den Brief zu bekommen, und als sie nach halbstündiger Arbeit das letzte vorhandene Stückchen aufgeklebt hatten, da stand die Tatsache unabweislich fest, daß der Rest des Briefes fehlte, daß der vorhandene Teil also auch wirkungslos und all ihre Arbeit vergebens aufgewendet war.

Der Rechtsanwalt war der Verzweiflung nahe. Es lag ein zu grausamer Hohn des Schicksals in dieser immer von neuem geweckten und immer von neuem mit derselben Unerbittlichkeit getäuschten Hoffnung.

Wie ein absichtliches Werk eines bösen Geistes mußte es erscheinen, daß genau dieselbe Zeile, die an der Vollständigkeit des am Mittwoch gefundenen Löschblattabdruckes fehlte,

Diese
42 bis
Regul
60 bis
Regul
Pat
Drog
Das
Schlaf
große
billige
schnell
Ernst
Frie
Öffentl
Wit
Lokal

daß zufällig dieselbe wichtige letzte Zeile des Briefes auch jetzt wieder nicht vorhanden war. Somit war die ganze Eroberung der echten Briefbestandteile wertlos und bedeutete nur die Verdoppelung eines bereits vorhandenen ebenso unbrauchbaren Besitzes.

Lohmanns Gefühls- und Verstandeskraft war unter dem furchtbaren Schlage, den ihm diese bittere, schmerzliche Erkenntnis versetzte, zunächst fast ohnmächtig zusammengebrochen. Dann, als sein Geist wieder aus der ersten Betäubung erwachte, erfaßte ihn ein mächtiges Verlangen, die geliebte Kranke aufzusuchen und in das matte Auge zu schauen, das unfähig war, ihn zu erkennen. Aus dem Anblick ihres bejammernswerten Zustandes hoffte er Kraft zu neuen Rettungsversuchen zu gewinnen.

Aber bald erkannte er in seiner Sehnsucht nur eine Schwäche seines Herzens. Er sah ein, daß er jetzt nicht weichen Gefühlen nachhängen durfte, sondern unablässig die entfliehende Zeit zur endlichen Erlösung der Geliebten ausnutzen mußte.

„Vorn," sagte er fest, „ich gehe nicht eher aus diesem Zimmer, als bis ich ein Mittel gefunden habe, den Brief oder seine Wirkung hinreichend zu ersetzen."

„Ich bleibe bei Ihnen," lautete die Antwort.

Während nun beide über den unheilvollen Brief nachgrübelten, beschäftigte sich auch Fräulein Kurzmüller mit ganz demselben Gegenstande, nur in anderer und viel einfacherer Weise.

Die schlaue Person hatte, als sie den Brief zerriß und einen Knäuel Papierfetzen zum Fenster hinauswarf, einen beträchtlichen Teil der Briefstücke in der geschlossenen Faust verborgen und zurückbehalten. So war sie sicher, daß dem Rechtsanwalt die Auffindung der übrigen Teile nichts nützen würde, und in diesem Bewußtsein hatte sie dem mit so keckem Selbstbewußtsein von ihr gehenden Vorn so höhnisch nachgeblickt.

Jetzt führte sie an den Resten des Briefes das aus, was sie ursprünglich mit dem ganzen Briefe zu tun willens gewesen war.

Stück für Stück nahm sie zur Hand, spießte sie auf eine Stricknadel, hielt sie an die Flamme der Stearinkerze, die in dem Leuchter auf dem Spind brannte, und ließ sie sorgsam verbrennen. Die Asche zerrieb sie außerdem noch auf dem Leuchterteller, so daß nach einer Minute auch nicht das kleinste Restchen Papier mehr übrig war.

Triumphierend blickte sie auf ihr Werk und zitterte vor Freude bei dem Gedanken, daß sie mit diesem Papier auch Stellung und Leben der verhaßten Gegnerin unwiderruflich vernichtet hatte.

Nachdem der erste Rausch des Triumphes verflogen war, überkam sie allerdings ein banger Schauder über das Furchtbare ihrer Tat, ja sie war einige Male nahe daran, diese Tat ungeschehen zu wünschen. Aber schließlich überwog doch die Freude des befriedigten Rachegefühls, und sie würzte zur Feier ihres Sieges heute den Tee besonders stark mit Kognak.

Inzwischen lag das Opfer ihrer Bosheit, die unglückliche Frau Doktor Römer, bewußtlos auf dem Diwan. Ihr Zustand hatte sich immer mehr verschlimmert, wenngleich die Tobsuchtsanfälle etwas schwächer und seltener wurden. Denn so entsetzlich und aufreibend diese Anfälle auch gewesen sein mochten, so waren sie doch immer ein Zeichen gewesen, daß sich ihre Natur gegen das ihr aufgezwungene Dienstmädchen-Bewußtsein wehrte.

Jetzt aber wurde sie immer gleichgültiger und schwächer. Nur des Morgens verrichtete sie gedankenlos mit ihren matten Armen die Bewegungen der gewohnten Arbeit, ohne daß ihre geschwächten Kräfte dabei tatsächlich irgend eine Leistung hervorgebracht hätten. Dann schüttelte sie nur müde den Kopf, wenn sie den Brief auf dem Nachttische nicht vorfand, und brach dann ohnmächtig zusammen.

Vergebens hatte die Frau Staatsanwalt versucht, sie von den nutzlosen Anstrengungen am Morgen abzubringen. Sie war allen Vorstellungen unzugänglich und schien ebenso wenig Verständnis zu besitzen, wie ein gutes Uhrwerk, das sich, wenn es aufgezogen ist, auch durch keine Vernunftsgründe von seinem vorschriftsmäßigen Gange abbringen läßt.

Wollte man sie jedoch mit Gewalt im Bett zurückhalten, so war sie zwar zu schwach zu kräftigem Widerstand. Aber sie geriet dann in Schweiß und Fieber, und die grauen Augen blickten ihre gewalttätigen Peiniger so flehend und so verzweifelt an, daß man ihrem Wunsche, aufzustehen und zu arbeiten, willfahren mußte, um schlimmere Anstrengungen des gequälten Körpers zu vermeiden.

Übrigens war sie, sowie sie in ihrer kraftlosen Art die gewohnte Arbeit scheinbar verrichtet hatte, so hinfällig, daß sie nicht einmal Speise und Trank selbst zu sich nahm. Sie mußte künstlich ernährt werden und magerte doch von Tag zu Tag zusehends ab.

Der Frau Staatsanwalt wollte das Herz bei ihrem Anblick brechen. Aber sie war außerstande, mehr für sie zu tun, als sie tat. Ihre einzige Beruhigung war es, daß die Kranke, während sie die Stunden des Tages meist in ohnmachtsartiger, dumpfer Bewußtlosigkeit verbrachte, doch des Nachts in ruhigen, gleichmäßigen Schlummer verfiel. Ihre einzige Hoffnung auf Besserung und Heilung aber hatte sie auf den Rechtsanwalt Lohmann gesetzt, der all' seine Kraft und selbst sein Leben für ihre Rettung einzusetzen versprochen hatte.

* * *

Die Nacht vom Freitag zum Sonnabend brachte einen fruchtbaren Frühlingsregen, der in ununterbrochener Fülle herniederplätscherte und die ungepflasterten Straßen des Villenviertels auf ihrer Oberfläche mit einer klebrigen Sumpfschicht überzog.

Der Lenzwind sauste mächtig durch die knospenden Zweige in den Gärten und Parkanlagen. Er pfiff auf den Essen, rüttelte an den Fahnenstangen und klapperte in den Jalousien. Kein Sternenschein durchdrang den grauen Wolkenschleier, und die spärlichen Nachtlaternen hatten ihr schwach leuchtendes Haupt mit einem buntfarbigen Hose umgeben und erhellten nur in sehr kleinem Umkreis die feucht schimmernde Fläche des Weges.

Es war eine Nacht, erfüllt von jenen Unannehmlichkeiten des Frühlings vorherzugehen pflegen, und wie sie zur Hervorbringung dieser späteren Annehmlichkeiten geradezu unentbehrlich zu sein scheinen. Die Insassen der kleinen Villa in der Adalbertstraße schliefen alle fest und merkten nichts von dem Sturm und Regen, der draußen ihr Haus umtobte.

Da wurde plötzlich heftig die Klingel der Gartentür zum Lärmen gebracht, und als sich daraufhin in der Villa nichts zu regen schien, wiederholte sich das Klingeln fast eine Minute lang. Mürrisch sprang der Staatsanwalt aus dem Bette, eilte ans Fenster und riß es auf.

„Was ist das für eine Unverschämtheit!" brüllte er in den strömenden Regen hinaus, der ihm ins Gesicht spritzte. „Was fällt Ihnen ein, so frech an meiner Tür zu klingeln? Das ist grober Unfug! Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen. Sonst lasse ich Sie arretieren!"

Die Frau Staatsanwalt suchte ihn zu beschwichtigen.

„Rege dich doch nicht unnütz auf," sagte sie. „Es werden ein paar betrunkene Nachtschwärmer sein, die sich den geistreichen Scherz gestatten, an allen Haustüren zu klingeln. Du machst dich durch dein Schimpfen vor ihnen nur lächerlich und reizest sie durch deinen wilden Ärger zu noch lauterem Lärm. — Mach' das Fenster zu und lege dich wieder nieder.

Der Staatsanwalt hatte inzwischen am Gartentor zwei Männergestalten erkannt, die auf sein Schimpfen hin das Klingeln einstellten.

„Beruhigen Sie sich doch, Herr Staatsanwalt," klang es über den schmalen Vorgarten hinüber, „und lassen Sie öffnen. Die Sache ist sehr eilig und wichtig."

„Wer sind Sie denn?"

„Rechtsanwalt Lohmann," rief der eine der beiden nächtlichen Gäste.

„Ja, zum Kuckuck, was für eine Angelegenheit führt Sie denn in der Nacht um drei Uhr zu mir?"

„Die Sorge für das Leben Ihrer Frau Schwägerin. Lassen Sie doch sogleich öffnen."

Der Staatsanwalt murrte unwillig über diese nächtliche Störung. „Das hätte doch auch bis morgen früh Zeit," bemerkte er zu seiner Frau.

Diese erwiderte ihm jedoch, daß der Rechtsanwalt vielleicht eine neue wichtige Entdeckung gemacht habe, und forderte ihn auf, dem Mädchen zu klingeln, damit es die Tür öffne.

„Nein, liebe Frau, so unvorsichtig bin ich nicht. Wenn ich die Lina in dieses Hundewetter hinaus jage, zieht sie sich allerhand schwere körperliche Leiden zu. Dafür bin ich dann verantwortlich und für die Kosten haftbar. Da gehe ich lieber selbst und öffne. Dann ist die Sache billiger."

„Du willst dich also durchaus selbst erkälten?"

„Ach, Unsinn! Ich bin nicht so leichtsinnig, wie so ein törichtes junges Ding. Ich ziehe mich natürlich warm an."

„Nun, wie du willst," entgegnete die Frau Staatsanwalt. „Ich ziehe mich auch an. Denn ich will natürlich bei den wichtigen Entdeckungen, die uns der Rechtsanwalt zu machen haben wird, ebenfalls zugegen sein."

Nach fünf Minuten schon war sie in ihrem Morgenkleide und setzte Wasser auf den Gaskocher, um den Ankömmlingen nach ihrem Marsch durch die regnerische Nacht ein warmes Getränk anbieten zu können. Ihr Gatte hingegen bedurfte zu seiner Bekleidung eines weitaus längeren Zeitraumes. Er wählte seine wärmste wollene Unterwäsche und umhüllte sich dann noch mit einem dicken Winteranzug und derben rindsledernen Schaftstiefeln, die zu seinem Bedauern zu groß waren, um noch in seinen Gummischuhen Platz zu finden. Dann wickelte er ein wollenes Tuch um den Hals, warf den Regenmantel über und schritt nun, in der linken Hand den Regenschirm, in der rechten den Hausschlüssel, mutig in die Nacht hinaus.

Am Tore standen zähneklappernd mit durchnäßten Kleidern der Rechtsanwalt und sein Bureauvorsteher Born. Trotz ihres Verlangens, das ersehnte Rettungswerk endlich einmal erfolgreich beginnen zu können, war doch ihr lebhaftestes Gefühl jetzt das des Dankes und der Freude, unter Dach und Fach zu kommen.

Der Staatsanwalt empfing sie nicht auf das Liebenswürdigste.

„Müssen Sie mich denn gerade jetzt mit Ihrem ehrenvollen Besuche belästigen?" knurrte er, indem er sie ins Zimmer geleitete.

„Jawohl," antwortete der Rechtsanwalt. „Wir wollen die Frau Doktor Römer wecken."

„Nein, nein, meine Herren, lassen Sie die jetzt ruhig schlafen! Die Nacht ist die einzige Zeit, in der sich ihr Fieber beruhigt."

„Wir wollen sie ja auch nicht jetzt wecken, sondern ihre morgige endgültige Erweckung vorbereiten."

„Und dazu konnten Sie keine gelegenere Zeit finden, als drei Uhr nachts?"

„Nein. Denn wir haben den Entschluß, einen glücklichen Gedanken sofort auszuführen, nicht eher fassen können, als uns dieser Gedanke überhaupt gekommen war. Seit gestern abend haben wir zusammengesessen und überlegt, gegrübelt, geprüft und verworfen, gehofft und wieder gezweifelt. Da haben wir vor einer Stunde den einzigen noch möglichen Weg gefunden, den wir jetzt eiligst beschreiten wollen. Also bitte, schließen Sie uns das Arbeitszimmer der Frau Doktor auf und übergeben Sie uns alles, was Sie etwa an Handschriftlichem von Ihrer Schwägerin haben, zur Benutzung. Ich hoffe jedoch, schon ihr Schreibtisch wird uns hinreichend Ausbeute bringen."

Der Staatsanwalt führte sie nun hinauf. Die Frau Staatsanwalt folgte mit der Kaffeekanne, und der Rechtsanwalt mußte kurz seinen Plan, der ihn mit so siegesgewisser Hoffnung erfüllte, erzählen. (Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beschwerbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Frei.

Novelle von Max Arendt-Denart.

Ein Zuchthaus auf weiter erstorbener Ebene. Selten wirft ein Mensch einen neugierigen Blick in seine Mauern — jeder hastet scheu und still und schnell vorüber — und wenn ja einmal der Blick eines Vorübergehenden zufällig auf den Anstaltshof fällt, dann schüttelt ihn ein Grauen. — er sieht die Lebendigbegrabenen — die Ausgestoßenen.

Die schrille Anstaltsglocke hatte soeben Mittag mit zwölf mißtönenden Schlägen verkündet, die Gefangenen wurden auf den Hofe spazieren geführt. Da liefen nun die Nummern hinter einander her, immer in 10 Schritt Entfernung, mit dem Tuchlappen vor dem Gesicht, damit sie einander nicht erkennen — — —

Von der nahen Stadt drang ab und zu ein Laut des Lebens herüber in die Grabesstille. — Wie sie da horchten und lauschten, wie sie den Atem anhielten, um aus jener Welt an Regen in sich aufzunehmen, an einem Lebenslaut sich sattzutrinken, an einer Daseinsäußerung sich zu berauschen —

Und dann tönt die metallene Stimme des begleitenden Aufsehers:

„Weitergehen! Nummer zwei! Abstand halten! Vierzehn, willst du wohl machen, daß du vorwärts kommst?"

* * *

Einer unter allen ist völlig apathisch, sein ergrauter Kopf hängt auf die Brust herab, und es ist, als wollte er die Steine zählen, über die sein müder Fuß dahinschleicht; aber er kennt jeden Stein und jedes Steinchen; wandelt er doch seit 32 Jahren diesen Weg — — Nummer neun ist wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Eine bestimmte — und doch so unbestimmte Zeit — eine Strafe, die keinen Vergleich aushält mit irgend einer menschlichen Straftat . . . Und in abgemessenen schleppenden Schritten wandelt er dahin.

Plötzlich hebt er den Kopf — die Stimme des Aufsehers war an sein Ohr gedrungen — zum erstenmal seit er in diesen Mauern weilt, in einem Tonfall, dem man es anmerkte, daß sich der Beamte bemühte, die Härte zu verbergen oder zu unterdrücken, die ein beschwerlicher und unerfreulicher Beruf in sein Organ gelegt hatte . . .

Nummer neun hatte zum ersten Male seit zweiunddreißig Jahren seinen Namen gehört. Er hatte seit langem ein stummes Glück dabei empfunden, nicht denken zu brauchen, nicht denken zu können und traumlos zu schlafen. Nun mit einem Mal löste die Nennung des Namens eine Flut von Erinnerungen in seiner stumpfen, gleichzähligen Seele aus.

Als man ihn hierher brachte vor einem Menschenalter, da hatte er zuletzt seinen Namen gehört, und dann hatte die Gerechtigkeit ihren Lauf genommen, nach deren Gesetz er losgelöst wurde von der Welt und verlustig erklärt aller Rechte und Pflichten, die dem Menschen zum Menschen machen.

Der Graukopf blieb nicht stehen — die eiserne Disziplin der Zuchthausordnung verbot es — und der Aufseher, der ihn mit seinem Namen angerufen hatte, mußte neben ihm hergehen, als er weiter zu dem Gefangenen sagte: „Du sollst nach der Freistunde zum Direktor kommen."

* * *

Im Arbeitssaal herrschte außergewöhnliche Unruhe . . . Gebhard Körner war nicht anwesend . . . ab und zu lief ein leises Raunen und Murmeln, wie ein kaum bemerkbarer Lufthauch durch den weiten Saal. Gebhard Körner war mechanisch dem Beamten gefolgt, der ihn in das Bureau zum Direktor bringen sollte. Er hatte den Kopf gesenkt und die Hände an die Naht seiner Hose gelegt.

„Nehmen Sie die Mütze ab, Gebhard Körner!"

Die Worte trafen den Graukopf wie ein elektrischer Schlag. Mit zitternden Händen gehorchte er dem Befehl.

Und nun stand er zum erstenmal Auge in Auge, vor Erwartung bebend, dem Manne gegenüber, in dessen Gewalt er gegeben war — Gebhard Körner hatte das Schauen verlernt und das Beobachten dazu, sonst wäre ihm wohl nicht entgangen, wie ein Zittern durch des andern Gestalt lief, wie er würgend die Worte herausbrachte, als er sagte:

„Sie sind vor zweiunddreißig Jahren wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus — begnadigt worden. Und nun —"

Der Beamte stockte, er sah, wie die Gestalt des Sträflings wankte.

„Setzen Sie sich!" sagte er freundlich und als der Sträfling sich scheu auf einen Stuhl neben dem Schreibtisch niedergelassen hatte, fuhr er mit unsicherer Stimme fort:

„Es hat sich herausgestellt, daß Sie an jenem Verbrechen unschuldig sind —"

Die Augen des Sträflings weiteten sich; wie von Sinnen starrte er auf den Sprechenden.

„Gebhard Körner! Sie sind vom heutigen Tage an frei!

Gebhard Körner war aufgesprungen, mit einem markerschütternden Aufschrei warf er sich dem Direktor zu Füßen und umklammerte seine Kniee. „Dank!" stammelte er, „Dank!"

Ihm kam es gar nicht ins Bewußtsein, daß seinem Recht zum Siege verholfen war — er war Zuchthaussträfling, dem ein freundliches Wort als unverdiente Gnade erscheint.

Der Direktor hob den Knieenden auf. „Sie können nun gehen, wohin Sie wollen," begann er dann wieder, „und ich

Ein Clou der „Billigen-Woche"

ca. 250 Stück Weisse Kinder-Kleider

aus Wasch-Voile, getupftem Mull, Batist etc. mit eleganten Stickerei-Garnierungen gelangen von Dienstag, den 9. Juni, vormittags 8 Uhr ab zum Verkauf.

Diesen enormen Posten, bestehend aus unseren bekannten geschmackvollen Fassons, erstklassiger Verarbeitung und guten Stoff-Qualitäten, erwarben wir persönlich teils weit unter Fabrikationspreis.

Serie I — 42 bis 60 cm lang — Regulärer Wert teils bis 8.50 — **4.75**

Serie II — 42 bis 80 cm lang — Regulärer Wert teils bis 12.50 — **6.75**

Serie III — 45 bis 100 cm lang — Regulärer Wert teils bis 16.50 — **9.75**

Serie IV — 60 bis 105 cm lang — Regulärer Wert teils bis 21.50 — **12.75**

Serie V — 70 bis 105 cm lang — Regulärer Wert teils bis 31.— — **16.75**

Serie VI — 85 bis 120 cm lang — Regulärer Wert teils bis 42.— — **19.75**

Auf jedem Etikett ist deutlich mit Blaustift der jetzige Preis neben dem regulären Preis vermerkt.

Auswahlsendungen können von Weißen Kleidern nicht gemacht werden.

BASSE & LIERPMANN

Iserlohn

Beachten Sie bitte unser Spezial-Schaufenster.
Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an.

Für bei uns gekaufte **Betten** übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.
Gebr. Stein, Schwerte 2

Über Nacht trocken! sind meine Fussbodenlackfarben. — Müheloses Streichen — Dosen à 2 Pfund zu Mark 1.25, 1.50 und 1.80.
Drog. Max Mehlhose

---

7 und 9 Wochen-Ferkel sind zu haben bei 3930
W. Bahne, Lichtendorf.

Ausgekämmte 2700 **Haare** kauft nach Gewicht
Emil Schäfer Friseur, Ostenstraße 9.

Rheuma- tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei Max Mehlhose, Drogerie.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein garantiert rein pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin, Gasthof zu Helfe. Telefon 251

Flechten näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte u. ärztl. empfohlene
Rino-Salbe Frei von schädl. Bestandteil. Dose M. 1.15 u. 2.25 Orig.-Packung ges. geschützt
Rich. Schubert & Co., Weinböhla
Zu haben in allen Apotheken

100000 Gemüsepflanzen, wie Weiß-, Rot-, Wirsingskohl, Kohlrabi, Blumen- u. Rosenkohl,
50000 Steckrübenpflanzen gelbe u. weiße, pikierten Sellerie usw. empfiehlt
Gärtnerei Heidenfels 3862 Holzen.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Weil- und Chausseestraße in Apterbeck liegt bei dem Postamt in Apterbeck von heute ab vier Wochen aus. 3978
Ober-Postdirektion Dortmund

Zucker's Patent-Medizinal-Seife per Stück 0.50, 1.00, 1.50
Zuckooh-Crême à 0.50 und 0.75 Pfg.
Providol-Seife per Stück 0.50 Pfg.
empfiehlt
Drogerie **Carl Trog.**

Wieder **3fache Rabattmarken** also 20 Prozent Rabatt.
Bitte die Schaufenster zu besichtigen.
A. Peiffer, G. m. b. H. ca 60 Verkaufsstellen. 3975

Gummi- Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe, sowie Verpackungen und Putzwolle für Maschinen etc.
Wringmaschinenwalzen sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager
Herm. Ohme jr., Hagenerstrasse 18.

Pökelkleinfleisch Pfund 22 Pfg.
3478 **L. Weinberg.**

Die beste und billigste **Bezugsquelle für Schneiderinnen** :: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Bad Sassendorf bei Soest in Westfalen.
Das ganze Jahr geöffnet. Sol- und natürliche Kohlensäure-Solbäder, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. **Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen.** Badearzt. Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekt u. alles Nähere d. die Salinendirektion Bad Sassendorf i. Westf.



Wollen Sie **Gute Betten** kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.
Barchend garantiert federdicht — und farbecht. —
Otto Wilkes
Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

Zöpfe große Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung
Emil Schäter, Friseur, Ostenstr. 9. 3280



Echter Medicinal-Rotwein zur Stärkung für Kranke u. Genesende! Amtlich untersucht u. empfohlen zu haben bei
Max Mehlhose

Winterberatungsstelle
Mittwoch, den 10. Juni 3 Uhr 3974
Lokal: Sedanschule.

Gras-Verkauf.
Samstag, den 13 Juni, nachmittags 6 Uhr, soll das Gras in meinen Flößwiesen öffentlich versteigert werden.
3937 L. Herbers, Holzen b. Schwerte.

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Beginn
Montag
den 8. Juni

Vorzüglich gelungen
ist das große Arrangement unserer diesjährigen „Weißen Woche" Der persönl. Einkauf an den bedeutendsten Fabrikstädten ermöglicht es uns, unerreichte Vorteile zu bieten. Tausende von wertvollen Artikeln werden dazu bestimmt sein, „Alsbergs Weiße Woche" zu einer Bedeutung zu erheben, wie sie bislang noch nicht erlebt wurde.

Alsbergs WEISSE WOCHE

Schluss
Montag
den 15. Juni.

Unsere
„Weisse Woche"
präsentiert sich als ein einzig dastehendes Einkaufsereignis. Deren ausserordentlicher Wert ist begründet durch die Tatsache, dass wir das Beste, was in diesen Waren zu erwerben gewesen ist, in gewaltigen Mengen zu ganz horrend billigen Preisen im ganzen Hause zum Verkauf aufgestapelt haben.

Weiße Baumwollwaren.

Hemdentuch 80 cm breit, kräftige Qualität 25 Pf.
Hemdentuch 80 cm br., gute starkf. Ware 30 Pf.
Hemdentuch Macco imit. 39 Pf.
Renforce feinfädig 48 Pf.

Unsere 4 Spezialmarken:
Alsbergs „Wäschetuch" Kupon 10 Meter 2.95
Alsbergs „Germania" Kupon 10 Meter 3.30
Alsbergs „Edelweiss" Kupon 10 Meter 3.90
Alsbergs „Eisenfest" Kupon 10 Meter 4.50

Damast 130 cm breit, Elsässer Ware 75 Pf.
Damast 160 cm breit, Elsässer Ware 95 Pf.
Damast 160 cm breit, Macco imit. 1.25
Gebleicht Köper-Biber 33 Pf.
Hemdentuch 130 cm breit, kräftige Ware 58 Pf.
Hemdentuch 160 cm breit, kräftige Ware 69 Pf.

Weisse Leinenwaren.

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit 68 Pf.
Bettuch-Halbleinen 160 cm breit 95 Pf.
Bettuch-Halbleinen 160 cm breit 1.35
Handtuchgebild ca. 50 cm breit 21 Pf.
Gerstenkorn ca. 56 cm breit mit Rand 29 Pf.
Gerstenkorn ca. 60 cm breit, weiss Halbl. 44 Pf.
Gebild rein Leinen, karliert, schlesische Ware 48 Pf.

Ein Posten Küchentücher
gesäumt und gebändert

56×60	58×70	58×80	60×95
15 Pf.	29 Pf.	39 Pf.	39 Pf.

Ungebleicht Nessel gute, westf. Ware 24 Pf.
Bettuch-Nessel doppelt breit 46 Pf.
Bettuch 160 cm breit, Ia. süddeutsche Ware 68 Pf.

Tischwäsche.

Tischtuch kräftige Qualität 95 Pf.
Tischtuch Damast oder Halbleinen 1.95
Tischtuch-Halbleinen 180×160 2.65
Servietten Jaquardmuster 55×55, 1/2 Dtzd. 1.95

Badewäsche.

Frottierhandtuch aus gutem Kräuselstoff 39 Pf.
Frottierhandtuch extra schwer 78 Pf.
Badetuch 100×100 1.15
Badelaken 125×160 2.45
Badelaken 140×200 3.25
Badelaken 160×200 4.25

Damen-Wäsche

Damenhemd Vorder- und Schulterschluss, mit Barmer Bogen 95 Pf.
Damenhemd Herzpasse mit Fältchen 1.35
Damenhemd mit gestickter Passe 1.45, 1.25, 95 Pf.
Fantasiehemd mit breiter Stickerei 1.45
Fantasiehemd mit schöner Stickerei und Durchsatz 1.75
Fantasiehemd Rumpf gestickt 2.45 1.95

ca. 3000 Stück
einzelne Wäscheteile
teils **Musterkollektionen** teils **Restbestände**, darunter Kissenbezüge, Damenhemden, Damenhosen, Herren-Nachthemden, Windelhöschen, Mädchenhosen, Mädchen- und Knabenhemden, gestrickte Höschen, Erstlingsjäckchen, Laufkleidchen, Piquemäntelchen, Taufkleidchen etc.
bis zur Hälfte des sonstigen Wertes.

Beinkleid Knie- od. langes Facon, aus gutem Hemdentuch, mit breiter Stickerei 95 Pf.
Beinkleid mit breiter Stickerei 1.35
Beinkleid mit Stickerei und Durchsatz 1.65
Beinkleid aus Ia. Renforce m. schöner Stickerei 1.95
Nachtjacke aus gutem Croise mit Stehkragen 95 Pf.
Nachtjacke m. Umlegkragen aus gut. Croise 1.15
Nachtjacke mit Umlegkragen und breiter Stickerei 1.45
Nachtjacke aus Ia. Croise mit eleg. Stickerei 1.95

Ein Posten Untertaillen
mit breiter Stickerei und Rückengarnierung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	1.25	1,45	1.65

Nachthemd aus gutem Hemdentuch mit Stickerei 2.65
Nachthemd mit imit. Madeira- oder Feston-Stickerei 3.45
Nachthemd mit eleganter Stickerei u. Durchsatz 3.50, 4.50 3.95
Friesiermantel mit eleganter Stickerei 4.90 (Sonstiger Wert bis 9.75) 3.90

ca. 150 Kombinationen
Rock und Taille elegante Ausführung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4.90	5.75	6.50	8.75	9.75

Festonrock mit Ia. Stickerei, 4.90, 4.25, 3.95, 2.95 2.50
Klöppelrock mit breitem Volant 8.45, 2.95

Ein Posten elegante Garnituren
3 teilig Taghemd, Nachthemd, Beinkleid

Serie I	Serie II
14.50 (Wert bis 45.00)	19.75

2 teilig Taghemd und Beinkleid

Serie I	Serie II
7.90	9.75

Bettwäsche.

Kissenbezug ausgenäht 48 Pf.
Kissenbezug mit Rosenbogen 68 Pf.
Kissenbezug mit Klöppelecke oder Einsatz 95 Pf.
Kissenbezug mit Rosenbogen und imit. Madeira-Stickerei 1.45
Paradekissen mit Spitze und Durchsatz 1.45
Paradekissen mit Leinen-Klöppelspitze und Durchsatz 1.95

Ein Posten Bettücher
aus Linon und Haustuch, 2–2½ Meter lang

Serie I	Serie II	Serie III
1.95	2.45	2.75

1 kleiner Posten **Bettücher** mit kleinen Schönheitsfehlern 33 1/3 % unter Preis.

Bettbezug aus gutem Hemdentuch 130×200 2.95
Bettbezug aus gutem Hemdentuch 160×200 3.75
Bettbezug aus Ia. Hemdentuch mit Rosenbogen, 130×200 3.95
Bettbezug aus Ia. Hemdentuch mit Rosenbogen, 160×200 4.90
Bettbezug aus gutem Damast, 130×200 3.90
Bettbezug aus gutem Damast, 160×200 4.90

10000 Teile Kinderwäsche

welche wir weit unter Preis erwarben.

Mädchenhemd Nr. 1 aus kräftigem Hemdentuch mit Barmerbogen

Länge	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	30	37	44	50	57	65	72	78	85	92	98	110	118	125 Pf.

Mädchenhemd Nr. 2 aus starkfädigem Hemdentuch, m. Passe u. Barmerb.

Länge	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	40	48	55	62	68	76	83	90	98	105	112	120	130	138 Pf.

Mädchenhemd Nr. 3 Reformfasson, viereckiger Halsausschnitt

Länge	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	39	47	55	63	72	82	92	98	105	115	122	130	138	145 Pf.

Kinderhöschen a. gutem Hemdentuch mit Stickerei

Länge	30	35	40	45	50	55	60	65	70
Preis	48	56	64	72	82	92	98	105	115 Pf.

Kinderhöschen Kniefasson, Ia. Hemdentuch, breite Stickerei

Länge	30	35	40	45	50	55	60	65	70 cm
Preis	68	65	72	80	90	100	110	120	130 Pf.

Knabenhemdchen aus starkfädigem Hemdentuch, ohne Bördchen mit Fältchen mit langen Aermeln

Länge	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
Preis	60	60	72	84	92	98	110	120	130	160	175	185 Pf.

Prinzessröckchen aus gutem Hemdentuch mit Stickerei

Länge	40	50	60	70	80	90	100
Preis	90	110	130	150	170	190	210

Prinzessröckchen mit Stickerei und Durchsatz

Länge	40	50	60	70	80	90	100 cm
Preis	135	165	195	225	255	285	315 Pf.

Taschentücher.

Batisttuch mit Hohlsaum 18, 10 Pf.
Batisttuch mit Schweizer Stickerei 35 Pf.
Batisttuch mit Schweizer Loch-Stickerei 45 Pf.
Linontuch gebrauchsfertig, 1/2 Dtzd. 1.35, 95 Pf.
Reinleinentuch schlesische Ware, 1/2 Dtzd. 1.95

Weisse Damen-Konfektion

Weisse Voile-Blusen
mit schöner Stickerei oder Durchsätzen
1.25 1.95 2.75 3.80 4.75

Stickerei- u. Voile-Kleider
aparte Saison-Neuheiten
9.75 16.50 24.00 36.00

Weisse Mädchen-Kleider
hübsche Machart mit reicher Stickerei
2.75 4.25 6.75 8.50

Weiße Waschstoffe

sensationell billig.

Ca. 500 Mtr. Roben-Volants
auf Ia. Voile gestickt mit und ohne Bordüre, 120 cm breit

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.48	1.95	2.45	2.75

Ca. 500 Mtr. Kinderroben-Volants
aus Voile und Batist, reich bestickt, ca. 70 cm. breit

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	1.25	1.45	1.85

Seltene Gelegenheit!
Ca. 300 Meter
weissgestickter Voile
für Blusen u. Kleider, zum Aussuchen Mtr. Wert bis 1.50 **65 Pf.**

Ein Posten Tupfenmulle
Ia. Schweizer Ware Meter **48 Pf.**

Schürzen

Teeschürzen mit Stickereistoff oder à jour mit Festonstickerei

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	1.25	1.65	1.95

Servierschürzen Blusenfasson mit Stickerei
1.15 1.65 1.95 2.95

Kinderschürzen aus à jour Stoff mit Stickerei

Länge	50	55	60	65	70	75	80	85
Preis	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45

Tülle und Spitzen

Tüll- und Spachtelstoffe
für Blusen und Einsätze

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	1.45	1.95	2.95

Tüllspitzen eleg. Ausführung Meter 39 Pf.

Ca. 10000 Meter Schweizer u. Plauener Stickereien
in Stücken von 4,10 bis 4½ Meter

Serie	I	II	III	IV	V	VI	VII
	28	38	78	95 Pf.	1.10	1.45	1.95

Spachtelkragen hübsche Fassons, 1.25, 95, 78, **48 Pf.**
Batistkragen 1.45, 95, 75, **48 Pf.**

Klöppeldecken und Läufer

Läufer Linon mit Richelieux **98 Pf.**
Milieux **98 Pf.**
Deckchen **58 Pf.**

Ca. 1000 Mtr. Stickerei-Volants für Röcke

Serie	I	II	III	IV	V	VI
	48	68	85 Pf.	1.15	1.65	1.95

Gebrüder Alsberg G. m. b. H. Dortmund

Brückstr. 26.